pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

„Und handeln sollst du so, als hinge

Von dir und deinem Tun allein

Das Schicksal ab der deutschen Dinge,

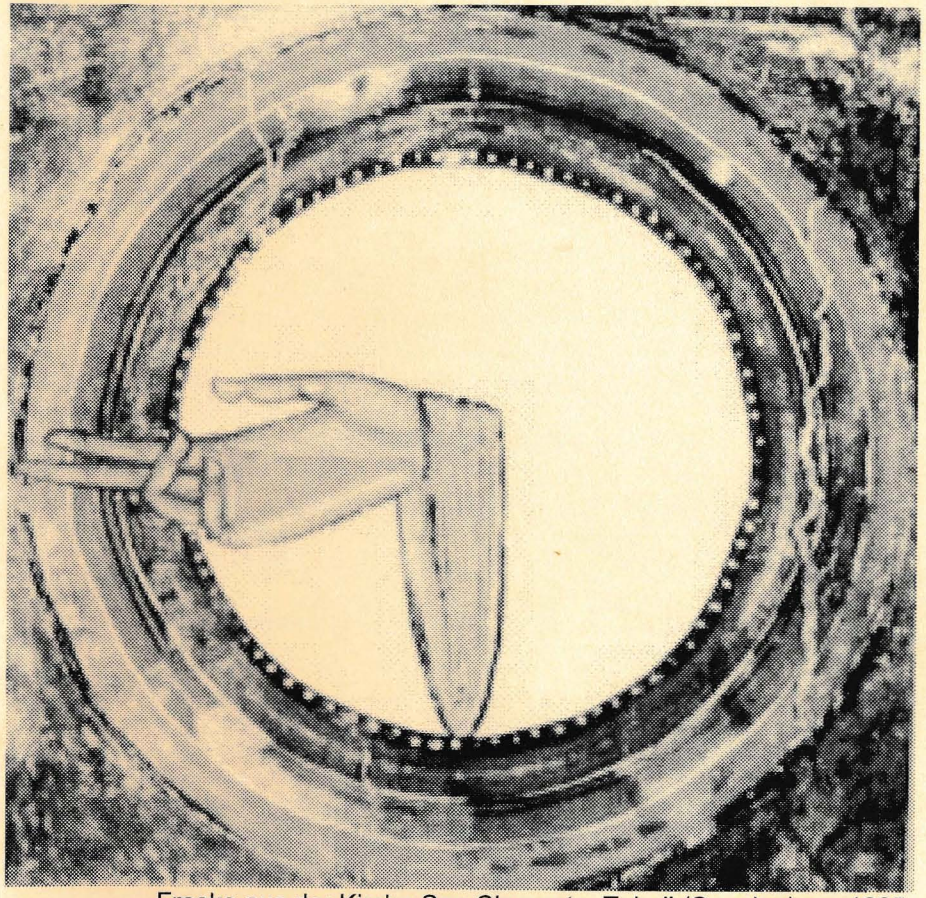
Und die Verantwortung wär' dein."

Johann Gottlieb Fichte, 1762-1814

zitiert von Prof. Dr. Kurt Huber, 1893-1943, als Schlusswort seiner Verteidigungsrede vor dem Volksgerichtshof am 19.April 1943

pax christi
INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

rundbrief
der
Bistumsstelle München



Fresko aus der Kirche San Clemente, Tahull (Spanien) um 1225

Sommer 2 / 2005

Gilching, 4.6.2005

Liebe Leserinnen und Leser,

diesen Rundbrief möchte ich mit der Erinnerung an kürzlich Verstorbene beginnen, an Papst Johannes Paul II., an Carl Amery, der ja noch vor 2 Jahren auf unserer Diözesanversammlung sprach, aber auch an die verstorbenen pax christi-Mitglieder: an Alfred Pfliegel aus unserer Diözese, an Achim Battke aus Stuttgart, der lange Zeit dem Präsidium der deutschen Sektion angehörte und an den geistlichen Beirat der deutschen Sektion Herbert Fröhlich. Wilhelmine Miller versucht, uns Herbert noch einmal in ihren Erinnerungen nahe zu bringen (s.S.12). Wir werden alle in unsere Gebete mit einschließen und sie so auch in unserer Erinnerung halten.
Nach dem Abschied von Frau Bellenberg haben wir mit Frau Krier eine neue Bürokraft gefunden, die uns seit dem ersten Juni unterstützt. Im nächsten Rundbrief werden wir sie vorstellen. Damit ist das Büro auch wieder regelmäßig dienstags nachmittags besetzt. Nutzt also die Möglichkeit.
Zum Schluss dieses Editorials möchte ich Euch noch auf einige Veranstaltungen hinweisen: Unsere jährliche Wallfahrt führt uns am 2.7. von Bogenhausen nach Oberföhring (s.S.14). Am Abend zuvor besucht uns Reuven Moskovitz (s.S.15) im EineWeltHaus. Ich hoffe, dass viele sich diese beiden Termine schon vorgemerkt haben. Das jährliche Wochenende der erweiterten Bistumsstelle (s.S.15) steht Ende September in Eichstätt wieder auf der Tagesordnung. Dazwischen liegt noch die Aktion der 100 000 Kerzen (s.S.36) zum Hiroshima Gedenktag und der Besuch einer Palästinensergruppe zum Weltjugendtag (s.S.17). Für diesen Besuch wirbt die Gruppe Gewaltverzicht noch um finanzielle Unterstützung. Seien Sie also großzügig. Zuschüsse fließen heute leider nicht mehr so reichlich wie in der Vergangenheit.

Ich möchte Ihnen allen an dieser Stelle eine interessante Lektüre und einen erholsamen Sommer wünschen!

Martin Pilgram

Impressum

Herausgeber: **pax christi Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44 , 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Schuster

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Herbst 2/2005)
am **Freitag, 9. September 2005**

Inhalt

Impressum **2**
Die Wahrheit ertragen **4**
Diözesanversammlung 2005 ..... **6**
Bericht des Geistlichen Beirats 7
Friedenskerze **8**
PREDIGT ZUM „ROMERO"-Gedenkgottesdienst **8**
Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens **12**
Veranstaltungen der Bistumsstelle **14**
Friedenswallfahrt von München-Bogenhausen nach Oberföhring 14
Der lange Weg zur Wahrheit 15
Wochenende in Eichstätt 15
Friedensdekade 2005 16
Solidarität mit Menschen aus Palästina 17
Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg **19**
Ostermarsch 2005 ..... **22**
pax christi – Reise nach Auschwitz und Krakau **24**
EU-Verfassung **26**
Die Ausrichtung des EU-Verfassungsentwurfes 26
Volksabstimmung zur EU - Verfassung 30
Jetzt eine friedenspolitische Offensive starten! 30
Nachrichten von pax christi International **32**
Rüstung **33**
Keine Mittel des Bundeshaushaltes für das Milliardenprojekt MEADS 33
Abrüstung bei Anti-Fahrzeugminen und Streumunition 34
Schnipsel **35**
Seligsprechung Graf Galen: Eine Anfrage in Rom 35
Freunde Abrahams 36
Nacht der hunderttausend Kerzen 36
Grausam verstümmelt 37
Wenn Du den Frieden willst, arbeite für Gerechtigkeit 38
Solidarisch leben in Einer Welt lohnt sich 39
Bahn des Friedens 39
gepa wird 30 40
Terminübersicht **41**
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese **43**

60 Jahre nach der Kapitulation

Die Wahrheit ertragen

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Die Wahrheit wird euch befreien…
Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.
Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen.

Joh 8.32; 16,12-13

„Vieles könnt ihr jetzt nicht tragen." – Ja, es braucht manchmal sehr viel Zeit, um der Wahrheit ins Gesicht schauen zu können. Manchmal scheint das geradezu unmöglich zu sein. Jesus hat zwar Recht, wenn er behauptet: „Die Wahrheit wird euch frei machen", aber bis es so weit ist, müssen oft erst einige Niederlagen erlitten werden. Und die kann man nur im Geist der Wahrheit ertragen.
Wenn die engsten Vertrauten Jesu diese Worte überlieferten, dann wussten sie, wovon sie sprachen. Nie hätten sie zu so überzeugenden Verkündern des auferstandenen Christus werden können, wenn sie nicht zuvor gelernt hätten, die Wahrheit über ihre Vergangenheit zu ertragen. Das war gar nicht einfach. Sie mussten erst eingestehen, dass sie sich in falsche Messiasvorstellungen verrannt und letztlich nur ihre eigenen Interessen gesucht hatten. Kein Wunder, dass sie Jesus verraten und im Stich gelassen haben, als das Kreuz auf ihn zukam. Der Meister hatte zwar schon vorher davon gesprochen, aber sie wollten oder konnten damals einfach nicht hören. Natürlich war es für sie später beglückend, ihren Meister als lebend zu erfahren. Gleichzeitig war das ein unglaublicher Schmerz. Blankes Entsetzen überfiel sie wegen ihres Versagens. Selbst eine Mitschuld an der Hinrichtung ihres Meisters konnten sie nicht ganz von sich weisen. Das ging ihnen immer mehr auf. Angesichts dieser Wahrheit nahm sich der eine den Strick, den anderen übermannten die Tränen.
Und dann mussten sie noch die Wahrheit akzeptieren, dass auch sie nicht am Kreuz vorbei kommen werden, wenn sie Jesus nachfolgen wollen. Erst als sie diese Wahrheit mit ganzem Herzen akzeptierten, konnten sie wirklich frei werden.

Lassen Sie mich noch ein anderes Thema ansprechen. Vor 20 Jahren hat der damalige Bundespräsident Richard v. Weizsäcker am Jahrestag des Kriegsendes gesagt: „Schauen wir am heutigen 8. Mai, so gut wir es können, der Wahrheit ins Auge!" So gut wir es können. Auch 60 Jahre nach Kriegsende tun sich viele mit der ganzen Wahrheit immer noch schwer. Es ging damals für unser Volk nicht nur um eine totale militärische und politische Niederlage, es offenbarte sich auch das ungeheure Ausmaß einer moralischen Katastrophe. Sie ist nicht nur von einer kleinen Hand voll böser Nazi-Größen herbeigeführt worden. Da haben viele mitgewirkt. Ein totalitäres Regime hat die Möglichkeit, in einem Volk eine weitreichende geistige Desorientierung auszulösen. Das ist geschehen und zwar so gründlich, dass viele auch nach 1945 noch nicht wahrhaben wollten, was in den

Jahren zuvor in deutschem Namen geschehen war. Viele hatten in der Überzeugung ihr Leben eingesetzt, dies dem Vaterland schuldig zu sein, ohne zu merken, dass sie von Anfang an für eine verwerfliche Sache gekämpft haben. Bis heute fällt es manchen schwer, die Verflochtenheit der deutschen Wehrmacht mit dem NS-Regime als Wahrheit anzuerkennen. Nicht erst die tausendfachen Opfer der Endphase des Krieges waren sinnlos, sondern schon die ersten. Wahr ist auch: ohne unsere totale Niederlage hätte es für uns keine Befreiung gegeben. Alle Versuche einer Selbstbefreiung waren ja gescheitert. Viele Soldaten anderer Völker haben ihr Leben eingesetzt und so unsere Befreiung ermöglicht. Nicht wir, sondern fremde Soldaten haben die letzten Überlebenden in Auschwitz befreit, wo Millionen bereits umgebracht waren. Dass die Nazis zur Ausrottung des jüdischen Volkes entschlossen waren, das war seit der Reichskristallnacht vom 9. November 1938 für jedermann öffentlich sichtbar geworden. Auch diese Wahrheit wollten oder konnten viele lange nicht wahrhaben. Der 8. Mai 1945 hat seinen Ursprung am 30. Januar 1933 gehabt, und seine geistigen Wurzeln reichen sogar noch viel weiter zurück.
Zur Wahrheit gehört auch, dass etliche Männer und Frauen des Widerstands in unserem Volk zum Teil noch bis in die 50er-Jahre hinein als Vaterlandsverräter betrachtet wurden. Doch ihre mutigen Zeichen sind für uns nach der Zerschlagung des NS-Regimes überlebenswichtig geworden.

Wir brauchen eine „Erinnerungskultur", die wahrhaftig ist. Sie mag zwar schmerzen, aber wir brauchen keine Angst zu haben. Sie wird uns nicht zerstören, auch nicht demütigen, sondern befreien.
Haben Sie noch das Wort Jesu im Ohr: „Die Wahrheit wird euch frei machen. Vieles könnt ihr jetzt noch nicht tragen. Der Geist der Wahrheit, wird euch in die volle Wahrheit einführen…." Das bestätigt sich immer wieder in der Politik wie im Beruf, aber vor allem auch in unserem ganz persönlichen Leben. Zu dieser Wahrheit gehört auch, dass es ein Leben ohne Leid nicht gibt. Auch die Krankheit gehört dazu, auch die Krankheit, die zum Tode führt, und schließlich der Tod selbst. Daran kommt niemand vorbei. Wahr ist auch, dass die Menschen unterschiedliche Interessen haben; darum ist Frieden ohne Kompromisse nicht möglich; wahr ist, dass es Schuld gibt und diese nicht ungeschehen gemacht werden kann, sie kann nur vergeben werden. Um all das bewältigen zu können, brauchen wir den Geist der Wahrheit. Er hilft uns, einander barmherzig anzunehmen, wie Gott es tut. Nur so kann Frieden wachsen. Amen.

Peter Hinsen SAC

Diözesanversammlung 2005

Fünf Jahre forum Ziviler Friedensdienst

pax christi-Diözesanversammlung in St. Hildegard

Fünf Jahre bildet das forum Ziviler Friedensdienst nun Friedensarbeiter aus und schickt sie in die Krisenregionen der Welt. Auf der diesjährigen Diözesanversammlung von pax christi in St. Hildegard in München-Pasing wurde auf die Entwicklung dieses Dienstes zurückgeschaut und gleichzeitig ein konkretes Projekt in der Krajina (Kroatien) vorgestellt.

Renate Grasse von der Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik (agfp) informierte für die Regionalgruppe Bayern über den Friedensdienst in einer analysierenden Rückschau; aus Benkovac waren zwei Frauen angereist, die über das von pax christi initiierte Projekt Tintilinic informierten.

Auch heute, so wurde bedauert, werden immer noch schnell mehrere Millionen für militärische Aktionen in Krisengebieten locker gemacht. Bis aber eine neue Friedensfachkraft in diese Regionen geschickt werden kann und das Geld dafür bereitgestellt wird sind weiter lange Diskussionen und Anträge notwendig. Dabei ist es selbst bei Militärs unbestritten, dass sie alleine kein friedliches Zusammenleben erreichen können. Positiv wurde aber angemerkt, dass der Zivile Friedensdienst heute wie etwa die Entwicklungsdienste staatlich anerkannt ist. Es gilt, nun das Erreichte weiter auszubauen und seinen Fortbestand auch unter anderen politischen Randbedingungen in Deutschland zu sichern.

Die beiden Frauen, Dijana Ravlija und Mirjana Cešljic stellten den Verein Tintilinic vor (siehe auch S.31) , dem ein berühmtes kroatisches Märchen seinen Namen gab. In der durch den Krieg im ehemaligen Jugoslawien sehr in Mitleidenschaft gezogenen Stadt Benkovac sind Kinder und Jugendliche seine Zielgruppen. Das Angebot reicht von Kindergartengruppen, Bastelgruppen über ein Internetcafe bis hin zu einem Theaterworkshop. Die Bastelarbeiten sind inzwischen begehrte Waren auf dem Wochenmarkt. Und wenn es bei irgendeiner Aktion im Umkreis bunt hergehen soll, wird sofort bei Tintilinic nachgefragt. In diesem Jahr steht der Verein Tintilinic vor der vollständigen Übergabe in einheimische Hände. Und so tragen schon heute neben den Verkäufen auf dem Wochenmarkt auch Spenden von Firmen im Umkreis und eine Unterstützung durch die Stadt zu seiner Finanzierung bei.

Dijana Ravlija und Mirjana Cešljic berichten aus Benkovac

Man lauscht den Referaten

pax christi wird ab dem kommenden Jahr nur noch mit einem Zivildienstleistenden in Benkovac präsent sein. Dadurch soll weiterhin Dadurch soll weiterhin der Kontakt nach Deutschland aufrechterhalten werden. Eine Möglichkeit zum Ausbau des Kontaktes nach München wurde auch in einer Fahrt nach Benkovac gesehen.

Nachdem Pfarrer Erwin Obermeier den Anwesenden seine Kirche mit einer Führung eindrucksvoll vorgestellt hatte, konnte zu dem formalen Teil der Versammlung übergegangen werden. Die Arbeit der Bistumsleitung wurde von den Anwesenden gewürdigt und mit Gudrun Schneeweiß als Sprecherin die Bistumsstelle wieder komplettiert.

Ein Gottesdienst mit dem Geistlichen Beirat Pater P. Hinsen SAC beschloss die Diözesanversammlung.

Martin Pilgram

Bericht des Geistlichen Beirats

Nachdem ich zunächst 2003 das Amt des geistlichen Beirats kommissarisch übernommen hatte, wurde ich auf der Diözesanversammlung 2004 dazu gewählt und anschließend von unserem Erzbischof bestätigt. Ich sehe meine Aufgabe darin, immer wieder spirituelle Impulse in der Gemeinschaft aufzugreifen oder neu zu geben. Dazu nütze ich vor allem die Rundbriefe, aber auch sonstige Gelegenheiten und Treffen wie das Wochenende der erweiterten Bistumsstelle, die Gottesdienste in St. Bonifaz oder die Wallfahrt. Nach wie vor ist es mir ein Anliegen, pax christi wieder stärker in der diözesanen Landkarte erscheinen zu lassen und nicht nur an ein paar Punkten. Dem sollen auch die Treffen der SeelsorgerInnen aus dem pax christi-Kreis dienen.

Allen, die mich bisher mit ihrem Wohlwollen und ihrer Hilfe unterstützt haben, danke ich sehr herzlich. Besonders gilt dieser Dank den Mitgliedern der Bistumsstelle und Frau Margret Bellenberg.

Peter Hinsen SAC

Friedenskerze

Auf dem Bistumsstellenwochenende im letzten Jahr in Steinerskirchen wurde die Idee von einer Friedenskerze in Anlehnung an die Friedenswanderkerzen im Bistum Limburg geboren. Im Karmel in Dachau wurde sie dann hergestellt.
Im Gottesdienst zum 25. Todestag Oscar Arnulfo Romeros war es dann so weit. Wir konnten unsere pax christi-Friedenskerze entzünden. Mit ihrem Licht kündet sie von der Liebe Gottes und vom Frieden auf Erden. Mahnen und erinnern soll sie an die Kriege und Ungerechtigkeiten überall in der Welt.
Nun kann sie auf Wanderschaft gehen und muss nicht nur in den Gottesdiensten der Bistumsstelle brennen.
Gruppen und Einzelpersonen können sie im pax christi-Büro ausleihen.

PREDIGT ZUM „ROMERO"-Gedenkgottesdienst

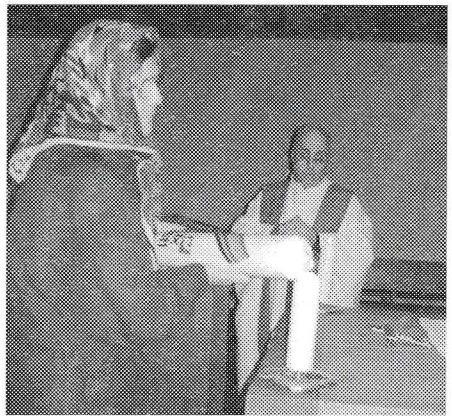
Evangelium:
Joh 9,1.6-9.13-17.34-38

Wer zur Zeit Jesu blind war, stand buchstäblich am Wegrand der Gesellschaft, unbeachtet und verlassen. Wer blind war, wurde als ein von Gott bestrafter Sünder angeschaut. Er gehörte zu den unreinen und unberührbaren Menschen. Ein Blinder musste seine Existenz durch das Betteln verdienen; er blieb somit ein ganzes Leben lang von anderen abhängig. Mit einem Wort: Einem Blinden war nicht nur die Sicht, sondern auch die Aussicht auf eine lebenswerte Zukunft genommen.

Einem solchen Blinden, einem Blindgeborenen begegnet Jesus im Johannesevangelium. Und Jesus geht nicht an ihm vorbei, sondern er **sieht** ihn, heißt es bei Johannes. Er bleibt dem Blinden auch nicht fern, sondern kommt ihm, dem Unberührbaren, ganz nah. Jesus geht auf den Blinden zu, bestreicht ihm die Augen mit einer Teigmischung und schickt ihn an den Teich Schilóach, was übersetzt *„der Gesandte"* bedeutet. Und der Mann kommt geheilt vom Teich zurück.

Nun kann der Blinde zwar körperlich sehen, aber ihm gehen die Augen noch nicht auf – denn er hat Jesus noch nicht erkannt; er hat noch nicht richtig begriffen, was mit ihm geschehen ist. Erst als er Jesus zum zweiten Mal begegnet, ist der Mann von seiner Blindheit ganz befreit. Denn in dem Augenblick, als Jesus ihn anspricht, beginnt er mit dem Herzen, mit den Augen des Glaubens zu sehen – und er kann bekennen: ***„Ich glaube, Herr!"*** Dem Blinden geht plötzlich auf: Ihm ist nicht nur die Sicht, sondern auch die Aussicht auf sinnvolle Zukunft geschenkt worden.

Ähnlich wie dem Blinden des Evangeliums erging es auch Oscar Arnulfo Romero bis zu seiner Ernennung als Erzbischof von San Salvador im Februar 1977. Bis dahin lief sein Leben die typische kirchliche Laufbahn eines Amtsträgers der Kirche. Nach Studien in Rom wurde er zuerst Bischofssekretär und dann Pfarrer an der Kathedralkirche. Mit 50 Jahren wurde Romero Generalsekretär der Bischofskonferenz von El Salvador und ein Jahr später Sekretär des Rates der Bischofskonferenzen von Mittelamerika. Wieder ein Jahr später wurde er Weihbischof der Diözese von San Salvador, und nach weiteren vier Jahren ernannte ihn der Papst zum Bischof der Diözese Santiago de Maria.


Gertrud Scherer entzündet die pax christi Kerze im Romero Gottesdienst

Oscar Romero galt als frommer, unauffälliger Priester und romtreuer Theologe, der ein Freund der schönen Liturgie war und seine pastoralen Entscheidungen in der Einsamkeit seiner hervorragenden Bibliothek nach sorgfältigem Studium fällte. Romero war ein gläubiger, ehrlicher Mann, der ein gutes Herz hatte und immer um Harmonie bemüht war. Er hörte zwar immer wieder Berichte über die himmelschreienden Ungerechtigkeiten gegenüber den Landarbeitern und den Armen des Volkes, aber im Grunde war er noch blind für die wirkliche Situation in seinem Land. Daher war es auch keine Überraschung, dass die reiche, herrschende Oberschicht des Landes Romero als Nachfolger für den alten Erzbischof von San Salvador vorschlug.

Romeros Ernennung und Einsetzung als Erzbischof von San Salvador fiel in eine politisch heiße Zeit. Es fanden gerade Präsidentschaftswahlen statt, die von der Regierungspartei ganz und gar manipuliert waren. Ein paar Tage nach der Wahl kam es zu massenhaften Protestkundgebungen, die dann in einem grauenhaften Massaker von Hunderten von Menschen gipfelten. Dieses Massaker war für den neuen Erzbischof Romero ein großer Schock, der ihn aufgerüttelt hat. Tags darauf hat er seine Priester, Ordensleute und engagierte Laien aufgerufen, ihre Türen für alle Menschen in Gefahr zu öffnen. Seine Kontakte und Begegnungen mit den armen Landarbeitern der Basisgemeinden wurden immer häufiger und intensiver; ihm wurde bewusster, dass er gerade in diesen Armen und Unterdrückten Christus selbst begegnete.

Doch das Ereignis, das die Bekehrung von Erzbischof Romero

endgültig auslöste, sein Leben ganz verwandelte, geschah einige Tage später. Es war die brutale Ermordung seines engen Freundes, des Gemeindepfarrers und Jesuitenpaters Rutilio Grande, am 12. März 1977. Am Abend dieses Tages, als Romero vor der blutbefleckten Leiche stand, ging ihm plötzlich auf, dass sein Freund, mit dessen pastoraler Arbeit er nicht ganz einverstanden war, das Evangelium und die Nachfolge Jesu nicht nur gepredigt, sondern auch bis zur letzten Konsequenz gelebt hatte. Von seinem Freund Rutilio hat Romero selbst gesagt: ***„Er hat mir die Augen für die Wirklichkeit geöffnet."*** Von diesem Augenblick an war Erzbischof Romero von seiner Blindheit endgültig geheilt.

Von da an begann er, das Evangelium mit neuen Augen zu betrachten; er begann, die ungerechte Situation seines Landes mit den Augen der Bauern und Landarbeiter neu zu sehen. Und er erkannte vor allem, dass der bevorzugte Platz der Kirche an der Seite der Armen und Unterdrückten des Volkes ist.

Und dieses neue Sehen hat für Romero und sein Leben Konsequenzen gehabt. Denn das Unrecht, das er nun sah, begann er auch ganz deutlich und konkret mit Namen zu nennen – die großen Ungerechtigkeiten gegenüber dem Volk El Salvadors, die brutalen Überfälle auf ganze Dörfer durch Armeeangehörige und die Nationalgarde, die zahlreichen Morde an Katecheten, Nonnen, Priestern und Bauern mit ihren Familien. Mit einem Wort: Erzbischof Romero wurde zur Stimme der Stimmlosen, zum Propheten des Volkes Gottes in seinem Land. Die Folgen seines mutigen Handelns waren Verfolgung, Verleumdung und Morddrohungen. Romero wurde hart angegriffen von der reichen Oberschicht, den Militärs und der Regierung, aber auch von seinen Mitbischöfen und dem Nuntius des Vatikans.

Doch der Erzbischof stand trotzdem nicht allein. Denn seine unaufhörliche Suche nach innerkirchlichem Dialog hat die Solidarität mit seinen Priestern, Ordensleuten und zahlreichen engagierten Laien noch mehr verstärkt. Seine Diözese von San Salvador wurde immer mehr zu einer lebendigen Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Diese Gemeinschaft und Solidarität gaben auch Erzbischof Romero die Kraft, für Gerechtigkeit und Frieden in seinem Land unerschrocken einzutreten. Er appellierte unentwegt auch an die Vernunft und das Gewissen der Politiker, der Militärs und der reichen Familien der Oberschicht. Er rief sogar auch die Soldaten seines Volkes dazu auf, Befehlen nicht zu gehorchen, die gegen das Gesetz Gottes gerichtet sind. Einen Tag nach diesem Aufruf, am 24. März 1980, wurde Erzbischof Romero während einer Eucharistiefeier am Altar erschossen. Dieser kaltblütige Mord wurde von der salvadorianischen Justiz niemals aufgeklärt. Durch das Amnestiegesetz von 1993 gingen die Mörder und Hintermänner straffrei aus. Auch wenn vor kurzem

der ehemalige Hauptmann Saravia als Organisator des Mordes von einem kalifornischen Gericht verurteilt wurde, blieb der Tod Romeros im Grunde ungesühnt.

Doch 25 Jahre nach seiner Ermordung ist die Hoffnung in der Kirche El Salvadors nicht gestorben. Denn der Märtyrertod Romeros hat nicht nur Trauer und Entsetzen ausgelöst, sondern vor allem auch dem Volk Mut und Kraft zum Weiterkämpfen gegeben. ***„Wenn sie mich töten, dann werde ich im Volk wieder auferstehen"***, hat einmal Romero selbst gesagt.

Und in der Tat, Erzbischof Romero lebt! Er lebt in den Armen und Entrechteten, in den Priestern und engagierten Laien seines Landes El Salvador! Er lebt auch in den Herzen aller, die sich für Recht und Gerechtigkeit, für Frieden und Menschenwürde einsetzen – nicht nur in Lateinamerika, sondern überall auf der Welt!

1990 wurde der Seligsprechungsprozess Romeros offiziell in die Wege geleitet. Das Volk aber hatte ihn schon längst heilig gesprochen. Inzwischen wurde leider durch seinen derzeitigen Nachfolger und Opus-Dei-Mitglied Erzbischof Sáenz Lacalle ein Richtungswechsel im kirchlichen Kurs El Salvadors eingeleitet und der Name Romeros wird von Teilen der dortigen Ortskirche bewusst verschwiegen. Doch im leidenden und gekreuzigten salvadorianischen Volk ist Oscar Romero ganz lebendig!

Wenn wir heute diesen Gedenkgottesdienst feiern, dann wollen wir nicht nur die Erinnerung an Erzbischof Romero und die zahlreichen Märtyrer der Kirche El Salvadors wach halten – sondern wir sollen uns vor allem auch von ihrem Geist, von ihrer prophetischen Haltung anstecken und aufrütteln lassen.

Denn der Märtyrertod Romeros ist für uns Christen hier in der Bundesrepublik Ermutigung und Kraftquelle des Glaubens, aber auch Mahnung und Aufruf zum Handeln – Aufruf dazu, die Augen unseres Glaubens noch viel weiter zu öffnen. Denn wir beobachten zwar vieles in unserer Welt heute, erkennen aber noch zu wenig – wir sehen vielerlei und bleiben doch blind! Wir schauen noch zu wenig durch die Brille des Evangeliums, der Botschaft Jesu. Wir erkennen noch zu wenig die Signale Gottes in unserer Zeit. Wir hören noch zu wenig die Stimme der Stimmlosen in unserer Gesellschaft.

Die Erinnerung an die Ermordung von Erzbischof Romero vor 25 Jahren ist für mich, für uns heute Ansporn und Ermutigung, für die Entrechteten und Ausgegrenzten in unserem Land und überall auf der Erde öffentlich und beharrlich einzutreten. Der Globalisierung von Markt und Kapital, von Ausgrenzung Hunderter von Millionen Menschen müssen wir Christen die Globalisierung der Solidarität und Gerechtigkeit entgegensetzen. Dies beginnt ganz konkret hier in unserem Land durch unsere Solidarität mit den Arbeitslo-

sen, den Behinderten, den verarmenden Familien, den Asylsuchenden, den ausländischen Mitbürgern – aber auch mit den Beschäftigten im Handel, die sich gegen Sonntagsarbeit und längere Ladenöffnungszeiten zu Recht wehren.

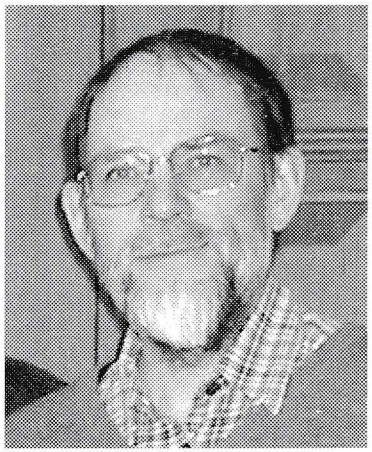
Eine solche Solidarität hier vor Ort öffnet uns auch die Augen für die weltweite Solidarität mit den verarmten und unterdrückten Völkern und daher für eine radikal gerechtere Weltwirtschaftsordnung.

Daher bitte ich Gott heute darum, dass Er uns die Augen unseres Herzens noch weiter öffnen möge – damit wir Christen unseren prophetisch-politischen Auftrag in der Welt noch viel stärker ernst nehmen und so die Stimme der Gerechtigkeit in unserer Zeit immer deutlicher erheben. Dazu wünsche ich uns allen die nötige Kraft, einen langen Atem und ein starkes Vertrauen auf Gottes Beistand.

Charles Borg-Manché

Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens

Zum Tod des geistlichen Beirats der deutschen pax christi-Sektion von Wilhelmine Miller



Meine erste Begegnung mit Herbert Fröhlich war in Gießen, wo eine der ersten ökumenischen Versammlungen stattfand. Ich meldete mich zu einem Arbeitskreis über die Anliegen der Versöhnung mit dem Osten Europas. Und diesen Arbeitskreis leitete Herbert Fröhlich. Jeder berichtete über seine bisherigen Erfahrungen und die Tätigkeit in diesem Anliegen. Ich konnte viel von unserer "Versöhnungsgruppe von pax christi München" berichten, die damals Dr. Gerhard Schneeweis leitete. Herbert Fröhlich war sehr beeindruckt über diesen Bericht, wie tiefgründig Dr. Schneeweis uns schulte.

Es gab natürlich in der Folge viele Begegnungen mit Herbert Fröhlich bei den Kongressen und Delegiertenversammlungen von pax christi. Er war auch einige Male unser guter Begleiter bei Reisen. Bei der Fahrt nach Frankreich zum Jubiläum " 50 Jahre pax christi Frankreich" trafen wir ihn zur Statio auf der Bühler Höhe am Friedenskreuz, man blickt ins Nachbarland Frankreich. Er erwartete uns mit Flötenspiel und erzählte

uns die Geschichte dieses Kreuzes, das aus Materialien des Westwalls und der Maginotlinie hergestellt wurde.
In Stein gehauen erinnert es an Orte des Unheils und an Friedensstifter und in vier Sprachen "Gott ist die Liebe", die zentrale Botschaft des Evangeliums.

Bei dieser Reise besuchten wir auch Oradour; wir waren erschüttert und traurig. Wir feierten mit dem Pfarrer des Ortes, Jean Robert, Abbé Wahl (leider auch schon verstorben), Geistl. Beirat von Frankreich und Herbert Fröhlich einen Gottesdienst. In der Predigt führte Herbert Fröhlich aus: "Eine Welt des Friedens zu bauen, das verlangt unseren Einsatz. Möge uns der Auferstandene helfen, uns miteinander um den Frieden zu bemühen."
Auf der Heimfahrt zeigte uns Herbert Fröhlich verschiedene Kirchen, die dem Andenken des Hl. Leonhard geweiht sind, den er besonders verehrte. Auch bei der letzten Fahrt nach Assisi war er unser Begleiter.

Besonders freute ich mich, daß er die Leitung und Organisation der "Sommerwerkstatt" übernahm, die Heinz Missalla ins Leben gerufen und lange Jahre geleitet hat. Es waren dies immer schöne Wochen, inhaltlich wie auch der Begegnungen. Wir waren mit ihm noch in Imshausen (bei Bebra) und in Burghausen (Salzach) zusammen. In Burghausen war der Schwerpunkt das 60jährige Gedenken von Franz Jägerstetter in Radegund.

Beim letzten Jägerstetter-Gedenken im Jahr 2004 berichtete er noch über Leben und Sterben von Max Joseph Metzger. Er war schon gezeichnet von seiner schweren Erkrankung.

Seine Gottesdienste und seine erlebte Spiritualität waren für mich immer ein Erlebnis. Mit seinem guten Flötenspiel hat er uns viel Freude gemacht. Er lud uns oft in den Pausen mit seinem Spiel ein zum nächsten Termin oder zum Essen, und wir alle kamen. Ein Lied ist mir besonders in Erinnerung: "Und richte unsere Füße, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens, auf den Weg des Friedens".

Sein allzu früher Heimgang ist für uns ein großer Verlust, wir haben ihm viel zu danken.

Veranstaltungen der Bistumsstelle

Friedenswallfahrt von München-Bogenhausen nach Oberföhring

Zur diesjährigen pax christi-Friedenswallfahrt laden wir alle Mitglieder, Freundinnen und Freunde ganz herzlich ein.
Auf dem Weg von der kleinen St. Georgs-Kirche in München-Bogenhausen nach St. Lorenz in Oberföhring wollen wir der beiden Glaubenszeugen Pater Dr. Alfred Delp und Kaplan Dr. Hermann Joseph Wehrle gedenken, die ihren Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit dem Leben bezahlten.

Datum der Wallfahrt:
Samstag, 2. Juli 2005
Treffpunkt:
St. Georg Bogenhausen, Neuberghauser-Straße/Bogenhausener Kirchplatz
Anfahrt mit dem MVV:
(jeweils 5 Personen können mit einer Partnertageskarte fahren)
Tram 18 Richtung Effnerplatz bis Haltestelle Sternwartstraße
München Hbf. ab 8.56 Uhr
Sternwartstr. an 9.14 Uhr,
zu Fuß weiter durch die Hompeschstr., dann ca. 50 m auf der Möhlstr. nach rechts gehen, in die Neuberghauserstr. einbiegen.

Geplanter Ablauf der Wallfahrt:
- 9.30 Uhr Statio in St. Georg
- 9.45 Uhr kleiner Rundgang über den Friedhof (Grabstätten berühmter Künstler, an der Westseite der Kirche Gedenktafeln für Pater Delp und Kaplan Wehrle)
- ca. 10 Uhr Beginn der Fußwanderung an der Isar entlang (knapp 2 Stunden, unterwegs Gedenkstationen und Brotzeitpause, keine Einkehrmöglichkeit)
- ca. 12 Uhr Gottesdienst in St. Lorenz (Oberföhringer-/Ecke Muspillistr.)
- anschließend 15 Minuten Fußmarsch zur „Emmeramsmühle“ (Restaurant mit Garten)
- Rückfahrt nach München individuell (mit Bus 188 ab Haltestelle St. Emmeram alle 20 Minuten: -09, -29, -49 zum Herkomerplatz, dort Tram 18)

Nahe „Emmeramsmühle“ großer PKW-Parkplatz: Ecke Oberföhringer/Cosimastr.

Bitte mitnehmen: feste Schuhe, Brotzeit und Getränk, Regenschutz, evtl. Sitzunterlage für Rast (z.B. Plastiktüte).
Die Wallfahrt findet bei jedem Wetter statt.

Wir freuen uns sehr auf Eure Teilnahme.

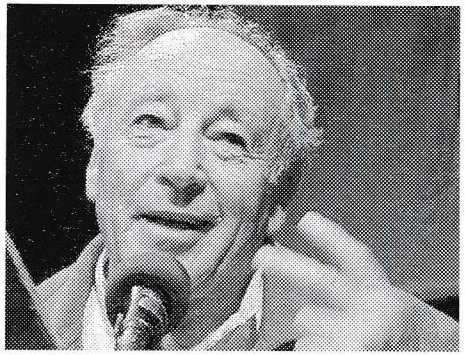
Susanne Heyng
Gabriele Schuster

Der lange Weg zur Wahrheit

Israel – Palästina zwischen Terror und Friedenssehnsucht

Freitag, 1. Juli 2005, 19.30 Uhr,
EineWeltHaus München, Schwanthalerstr. 80

Neben vielen Gewaltschauplätzen der Welt ist der Nahe Osten leider einer der beständigsten und der vielschichtigsten. Der Vortrag wird ein eindrucksvolles Zeugnis der komplexen Lebenswirklichkeit in dieser herrlichen, schönen und bedrohten Region geben.
Ausgehend von der These, dass dauerhafter Frieden nur durch Gerechtigkeit und nicht durch Gewalt erreicht werden kann, bezieht der Referent sehr engagiert und eindeutig Position zur Verantwortung Deutschlands für Israel und Palästina in aktueller politischer Situation. Sicher ein anregender Abend mit einer außergewöhnlichen Person.



Referent: Reuven Moskovitz wurde 1928 im Norden Rumäniens geboren. Er überlebte den Holocaust trotz Verfolgung und Vertreibung. 1947 wanderte er nach Palästina aus, wo er sich von Anfang an in der israelischen Friedensbewegung engagierte. Er war Mitbegründer Neve Shaloms, einer weltweit bekannten Siedlung, in der israelische Juden und Palästinenser zusammenleben. Der Jude und charismatische Israeli widmet seit mehr als 50 Jahren wie kaum ein anderer sein Leben der jüdisch-palästinensischen
Aussöhnung, aber auch der deutsch-israelischen Versöhnung und dem Frieden. Der promovierte Historiker, Reiseleiter und Buchautor lebt heute in Jerusalem, wenn er nicht gerade auf Vortragstour ist.

Wochenende in Eichstätt

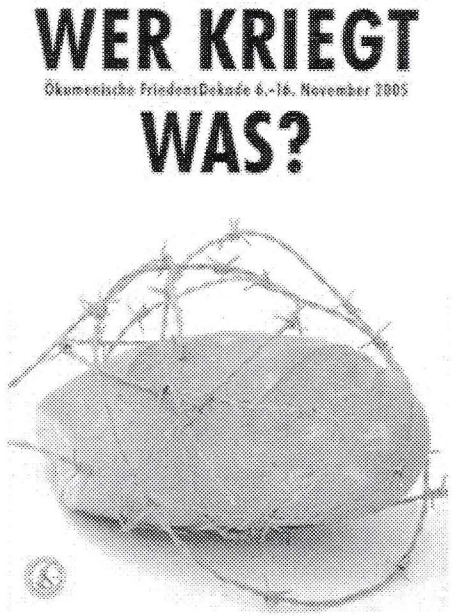
Einmal im Jahr, meistens Ende September, kommt die „erweiterte Bistumsstelle“ zu einem gemeinsamen Wochenende zusammen, um ohne Zeit- und Termindruck über die vielfältigen Aspekte der pax christi-Arbeit zu reflektieren, um zu planen und schon vorhandene Pläne zu konkretisieren.

Diesmal ist es der 23.-25.9., an dem wir zu Gast bei den Missionarinnen Christi in Eichstätt sein werden. Wir wollen wieder das Wochenende zweiteilen in einen Teil, der sich thematisch mit dem Thema der Friedenswoche auseinandersetzt und einen zweiten, in dem es um die pax christi-Arbeit im Bistum gehen soll.

Alle, die sich mit dem Thema der Friedenswoche schon auseinandersetzen wollen und sich dazu noch für die pax christi-Arbeit im Bistum interessieren sind herzlich eingeladen. Meldet Euch bitte bis zum 12. September bei Martin Pilgram, Tel.: 08105 4948, email: martin.pilgram@gmx.de

Friedensdekade 2005

Zunehmend sind wir "mit immer stärker ineinander verflochtenen Problemen konfrontiert, die das Überleben der Menschenheit gefährden und eine globale Krise verursachen" (Dokument von Basel 8). Krisen und Bedrohungen eskalieren, militärische Konflikte und Kriege gefährden nicht nur Mensch und Natur, sondern bedrohen grundsätzlich die "Heiligkeit des Lebens". Beim tieferen Hinsehen werden wir an die allgemein menschlichen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen herangeführt und auf die Grundbedürfnisse unserer ausgebeuteten und entmenschlichten Welt aufmerksam. Besonders die Armen, die Besitzlosen, die Unterdrückten, die Machtlosen und die Ungebildeten werden in Fronten der dualistischen Gesellschaft von Arm und Reich zerrieben.
Angesichts dieser allgemeinen Überlegungen fragt das Gesprächsforum der Ökumenischen FriedensDekade: "Wer kriegt was?"



Solidarität mit Menschen aus Palästina

Am Weltjugendtag in Köln im August 2005 nehmen auch acht junge Männer und Frauen aus Palästina teil. Sie verbringen zuerst eine Woche mit Jugendlichen aus der Pfarrei Heilig Kreuz - Giesing in München und fahren dann nach Köln.
Für die jungen Palästinenserinnen und Palästinenser ist dieser Besuch eine seltene Gelegenheit, aus der oft bedrückenden Situation in ihrer Heimat heraus zu kommen: Trotz hoffnungsvoller Ansätze wird die Mauer weiter gebaut, gibt es hohe Arbeitslosigkeit, Checkpoints, Reisebeschränkungen.
Für alle, die sich aus erster Hand über die aktuelle politische Lage und die Situation der jungen Menschen informieren wollen, bieten wir am **Donnerstag, dem 11. August um 20.00 Uhr ein Begegnungstreffen** an.
Der Besuch der Palästinenserinnen und Palästinenser ist freilich nicht billig! Selbst wenn wir alle beantragten Zuschüsse erhalten, bleibt eine Finanzierungslücke von rund 3.000 Euro, die wir mit Hilfe der Bistumsstelle, aus Eigenmitteln der Gruppe Gewaltverzicht und aus Spenden decken müssen.
Dürfen wir wieder einmal mit Ihrer / Eurer Großzügigkeit rechnen?
Wir bitten um Spenden auf das Konto von pax christi: Nr. 887 36-801
Postgiro München BLZ 700 100 80;
Stichwort „Jugendbegegnung"

Für pax christi-Mitglieder und sonstige Interessierte bieten wir ein Treffen mit den palästinensischen Gästen an.

Wann? Donnerstag, dem 11. August, 20.00 Uhr bis ca. 21.30
Wo? Pfarrheim Heilig Kreuz, Untere Grasstraße 16 / Eingang Gietlstraße.
Verkehrsverbindung: U 2 Richtung Messestadt, Station Silberhornstraße.

Programm der deutsch – palästinensischen Begegnung zum Weltjugendtag

10. – 16. August: Gemeinsame Aktivitäten mit deutschen und ausländischen Besuchern des Weltjugendtages in München:

- Kennenlernprogramm
- Stadtführung
- Tag des sozialen Engagements: „Bau mit an einer gerechten Welt"
- Teilnahme am Gottesdienst mit Kardinal Wetter und dem kulturellen Begegnungsfest
- Begegnungstreffen mit der Pfarrei Heilig Kreuz – Giesing und Teilnahme am Pfarrfest
- Begegnung mit pax christi-Mitgliedern und Interessierten
- pax – Workshop „Wie gehen wir miteinander um – im Kleinen wie im Großen?" (Gewaltfreie Kommunikation und Konfliktbearbeitung)
- Aktivitäten mit den Gast – Familien

16. – 21. August: Fahrt nach Köln und Teilnahme am Weltjugendtag

Zu den palästinensischen Gästen:
Die jungen Frauen und Männer, StudentInnen und Berufstätige, kommen

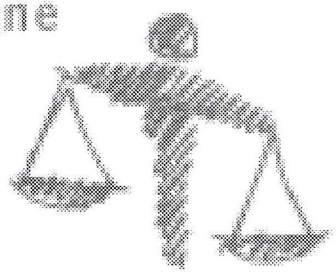
aus dem Raum Bethlehem. Sie sind engagiert im AEI (Arab Educational Institute); das ist eine nichtstaatliche Einrichtung, die sich für gewaltfreie Konfliktlösung und das Zusammenleben der verschiedenen Religionen und Konfessionen im Heiligen Land einsetzt.
Das AEI ist Mitglied bei pax christi International.

Verbindungsgruppe und nähere Informationen:
Der Besuch der Gruppe aus Palästina geht zurück auf die Partnerschaft der pax christi-Gruppe Gewaltverzicht mit dem AEI in Bethlehem und seinem Leiter, Fuad Giacoman (ein Bericht über das AEI steht im Rundbrief 3/2004, S.25).
Die Bistumsstelle unterstützt das Projekt ideell und finanziell.
Nähere Infos gibt es bei Sepp Rottmayr, Sprecher der Gruppe,
Tel. 089/65 92 53

XX. Weltjugendtag
Köln 2005
16. bis 21. August

TAGE DER BEGEGNUNG
Erzbistum München und Freising 2005
11. bis 16. August

Gerechtigkeit jetzt!
Die Welthandelskampagne



Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg

Forum "Globalisierung und Krieg" – gibt es eine Systematik von Globalisierungskriegen?
Blick in eines der Foren der Friedenskonferenz im Februar 2005 in München.

Ich lese die Manuskripte, den Bericht von Felix Lenz. Fünf Redner haben dieses Forum gestaltet, ein breites Spektrum von Ansichten über die Gefahren der Globalisierung wird sichtbar.
Conrad Schuhler diagnostiziert einen globalen Imperialismus, die BRD und die EU beteiligt. Als Kriegsgründe dominieren seiner Meinung nach ökonomische Interessen. ***Globaler Kapitalismus bedeutet den gesamten Globus als Feld profitabler Ausbeutung zu unterwerfen. Die letzen 3 Kriege wurden für Öl geführt.*** Er spricht von Öl-Imperialismus, der aber nur ein Sonderfall des allgemeinen Imperialismus sei. Er zeigt die personellen Verflechtungen der US-Regierung mit der Öl-Industrie, die weltweite Vernetzung der großen Firmen und den Zwang zur Kontrolle der Produktionsstandorte, aber auch der Transportwege und leitet davon eine Systematik der Kriegsgefahren ab. Der globale Verwertungsraum verlangt nach globaler Kontrolle.
Dann kommt Dr. B. Kurvey aus Indien zu Wort. Hier hört es sich ganz anders an. Die Menschen seines Landes würden vieles als Chance auffassen, was durch die Globalisierung bei ihnen möglich geworden sei. Er weist hin auf den erleichterten Zugang zu modernen Annehmlichkeiten wie Internet, Reisemöglichkeiten, Telekommunikation etc. Globalisierung sei nicht nur ein weltweites Geschäft, sondern ermöglicht auch, dass Gewerkschaften, Journalisten, Akademiker und viele andere heute auf einer weltweiten Bühne agieren können. **„Globalisierung"** beschreibt in seiner Wahrnehmung die gesamte heutige wirtschaftliche, kulturelle und politische Atmosphäre.
Als Voraussetzung für eine globale Rechtsordnung (z. B. im Kampf gegen den Terrorismus) fordert er umfangreiche Reformen für ein sichereres Leben in den Entwicklungsländern. Verantwortungsbewusste Menschen würden die positiven Potenziale der Globalisierung fördern und die negativen Aspekte abmildern wollen, so die optimistische Einschätzung von Dr. B. Kurvey.

Es ist unverkennbar, er spricht hier nicht über die Kriegsgefahren, sondern über die Chancen, die sich aus der Globalisierung für seine Landsleute ergeben. – Kann es sein, dass sich hier nicht nur unterschiedliche Sichtweisen, sondern auch die gegensätzlichen Entwicklungen manifestieren, die den Menschen armer und reicher Länder widerfahren?

Der Inder bezeichnet die Globalisierung lediglich als ein notwendiges Übel. Er ist also überzeugt von positiven Wirkungen, die ohne Nachteile nicht zu erreichen wären. C. Schuler aber sucht mit Zahlen zu belegen, dass die wirtschaftlichen Segnungen bei den einfachen Menschen über-

haupt nicht ankämen. - Der Widerspruch wird nicht aufgelöst.
Zur Systematik von Kriegsgefahren hat Dr. B. Kurvey am Abend zuvor auf dem Podium Einiges gesagt. Er hatte beklagt, dass die Globalisierung Armut und wirtschaftliches Unrecht gebracht habe. Daraus und aus dem Kampf um die Ressourcen kämen die modernen Kriege. Aber auch: Keine Ideologie besitze vollständige Erkenntnis. Die Lebenserfahrung der Menschen decke sich nicht mit deren Aussagen. – Aber auch Dr. B. Kurvey fordert auf zu einer verstärkten Zusammenarbeit der Gewerkschaften aus Nord und Süd. **Die Arbeiterbewegung im Süden wartet nur darauf, mit ihnen (Gewerkschaften des Nordens) zusammenzuarbeiten, um eine soziale, demokratische Globalisierung zu fördern.**

Unwillkürlich frage ich mich: Wie sieht die internationale Zusammenarbeit der Gewerkschaften heute aus? Was gibt es auf diesem Feld bereits, was ließe sich verstärken?

Da erinnere ich mich an den Beitrag von Michael Wendl (Landesleitung verdi). Auch er hatte darauf hingewiesen, dass es im Globalisierungs-Zusammenhang einige Akteure mehr gäbe, als nur Internationale Konzerne und willfährige Regierungen. Aber M. Wendl hatte auch gesagt, dass viel zu viele seiner Kollegen und Mitglieder auf die Globalisierung „mit Stillhalten" reagieren würden. Was da ein erfahrener Gewerkschafter ausspricht, das macht nachdenklich. Hat sich Ratlosigkeit breit gemacht bei den Menschen, stehen sie in einem Dilemma zwischen Vorteilen und Gefahren der Globalisierung? – Kennen wir denn unsere Handlungsmöglichkeiten?
Interessant auch: In seiner Analyse sieht M. Wendl, dass US-amerikanisches Regierungshandeln sogar in Widerspruch komme zum gesamtkapitalistischen Interesse, da es unnötige Spannungen und auch in deren Sicht unnötige Kriege erzeuge.

Ein andere Perspektive prägte das Grußwort von Helmut Schmid (DGB Region München): Er konstatierte eine Kontinuität der Globalisierung „...seit weit mehr als 100 Jahren". Andererseits beklagte er die Überhöhung der ‚Globalisierung' wie zu einem ‚Naturgesetz', dem die Regierungen nur scheinbar hilflos begegnen würden und dem die Bürger widerspruchslos folgen sollen. In Wirklichkeit aber sieht er Politik und Handel als die gemeinsamen Architekten der Globalisierung: Denn „die Herstellung des Weltmarktes und der internationalen Beziehungen ist nicht das Werk von Einzelkapitalen, sondern das Einzelkapital *erblickt das Licht des Weltmarktes* nur mit dem entsprechenden Nationalstaat im Rücken."
Nach seiner Meinung könne ein friedliches und soziales Europa nur entstehen, wenn die Zwecke europäischer Politik nicht mehr an weltweiter Konkurrenz und höchstmöglichen Profiten orientiert sind, sondern am Prinzip der Gleichberechtigung aller Menschen weltweit.
Ziel müsse die Herstellung von Gesellschaften der Freien und Gleichen

sein, ohne nationalistische und völkische Verblendungen, denn nur auf dieser Grundlage lässt sich die Konkurrenz zwischen Staaten letztlich aufheben zugunsten eines Zusammenlebens aller Menschen - weltweit ohne Ausbeutung, ohne nationalistische Borniertheit, rassistische Verachtung und Krieg. – Ich frage mich, wie dieses bekannte Spiel eines gnadenlosen Konkurrenz-Systems unterbrochen werden könnte. – Habe ich eine Aussage dazu übersehen?

Ich habe noch Kurt Haymann (attac) übersehen, er befasst sich eingehender mit unseren Handlungsmöglichkeiten. Zunächst schließt er sich der Analyse von C. Schuhler an. Dann wendet er sich einem geeigneten Konfliktverhalten zu. In den Kategorien von Gewinner und Verlierer zu verharren und den Einsatz von Gewalt zu akzeptieren, das führe in die Sackgasse. Er spricht sich aus für Win-Win-Strategien bei Verhandlungen und Konflikten - d.h. für Konfliktlösungen, bei denen beide Partner auf gleichberechtigter Grundlage Lösungen suchen, die beiden Seiten nützen. – Chancen und Gestaltungsräume sollten wir nutzen, zunächst im eigenen Land (Proteste gegen Harz IV), aber auch international (z. B. Sozialforen stärken). Diese Prozesse seien erst in einer Anfangsphase. Viel Hoffnung nimmt er aus ermutigenden Beispielen von zivilem Ungehorsam, von Widerstand wie etwa gegen die Startbahn-West in Frankfurt. Für ihn ist es ganz zentral wichtig, zu zeigen, dass wir uns nicht mehr alles gefallen lassen.

Eine Ermutigung klingt aus dem Vortrag von H.E. Richter herüber: „Wir sind nicht nur System-Opfer, nicht nur System-Gefangene. Man erlahmt, wenn die Ohnmacht zu groß empfunden wird. Standhalten und seine positiven Positionen in Selbsttreue zu behaupten, belebt und steigert die Kräfte, statt sie zu schmälern!
Denn Hoffnungen sind nur so gut, wie jede(r) Einzelne sich für sie zu engagieren bereit ist!" Den Ernst dieses Engagements machte Richter deutlich als er sagte: „Anpassung ist Flucht, und Flüchten wider das eigene Gewissen und Wissen schwächt! Wenn man nicht mehr tut, was man erkannt hat, kann man eines Tages auch nicht mehr erkennen, was zu tun ist!"

Dies war ein kleiner Blick zurück auf die Friedenkonferenz, hinein in eines seiner Foren.

Die Dokumentation der gesamten Friedenskonferenz mit den ausführlichen Berichten wird in einigen Wochen zu bestellen sein für € 5,-- bei:
Helmut-Michael-Vogel-Bildungswerk,
Schwanthalerstr. 133, 80339 München
Tel: 089/8342693
Fax: 089/8341518
E-Mail: hmv@dfg-vk.de

Ernste Analyse – und Lebensmut und Hoffnung - es ist der Widerstreit unserer Gefühle, der sich in diesem Forum spiegelt. – Gute Lektüre und guten Mut! Ihr Klaus Mittlmeier

Ostermarsch 2005

Ansprache des geistlichen Beirats von pax christi München Peter Hinsen SAC beim Ostemarsch-gottesdienst

Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben, sondern der Kraft und Liebe und Mäßigung. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses für unseren Herrn, noch meiner – den für ihn in Fesseln Gelegten -, sondern werde mein Leidensgenosse für die Heilsbotschaft, der Kraft Gottes gemäß.

Besonders in den Kar- und Ostertagen taucht immer wieder der Wunsch auf, sich die Ereignisse in Galiläa und Judäa vor 2000 Jahren zu vergegenwärtigen und auch die Worte Jesu im Originalton zu hören. Die damals Jesus sagen hörten: „Selig sind die Armen, selig die keine Gewalt anwenden, selig die Frieden stiften ...", die wussten sofort, wer damit angesprochen werden sollte. Das waren jene, die unterhalb des Existenzminimums leben mussten, die sich immer wieder neu beherrschen mussten um nicht gegenüber der römischen Besatzungsmacht als Terroristen aufzutreten, denen es schwer fiel, nicht zurückzuschlagen, wenn sie getreten wurden. Aber schon eine Generation später, dazu gehörte auch der Paulusschüler Timotheus, hörte diese Worte schon sehr verspiritualisiert, individualisiert und damit auch entpolitisiert. Und je größer der zeitliche Abstand zum Originalton Jesu wurde, desto mehr wurde seine Worte vergeistigt. Das ist sehr verständlich, denn irgendwie musste man ja damit zurecht kommen, dass sich trotz Tod und Auferstehung des Christus nichts Wesentliches in der Welt verändert hatte: nirgends war zu sehen, dass die Armen seliger wären, dass sich der Verzicht auf Gewalt ausgezahlt hätte, dass die Mäßigung des Zornes belohnt worden wäre. Da lag doch die Vermutung nahe, dass Jesus mit Befreiung, mit Erlösung, mit neuem Leben wohl vor allem innerliche Werte gemeint hat, die zwar für die Seele des Einzelnen bedeutsam sein mögen, aber doch nicht für Politik oder Wirtschaft. Diese Umdeutung hat jemand mal sehr treffend als „christliche Altershäresie" bezeichnet. Diese Häresie ist im westlichen bürgerlichen Christentum weit verbreitet. Sie wird ja auch von vielen Interessenten aus Politik und Wirtschaft mit Lob und kleinen Zuwendungen gefördert, weil Christen und Kirchen, die dieser Häresie anhangen, ruhig bleiben und die Kreise der Mächtigen nicht stören.

Vor dieser Häresie will Paulus seinen Schüler Timotheus bewahren. Er erinnert an den Geist der ersten Zeugen. Deren Markenzeichen war nicht die Verzagtheit oder die Feigheit, sondern die fielen auf durch Kraft, Liebe und Besonnenheit. Das sind Eigenschaften, die Wirkung zeigen, die etwas verändern können.

Und Paulus erinnert vor allem an den Christus, der sich von niemandem

kaufen oder einschüchtern ließ, von

Max Mannheimer auf der Auftaktkundgebung

den Herrschenden nicht, aber auch nicht von den Revolutionären. Deswegen wurde er auch im ungewollten Zusammenspiel von beiden verworfen und am Kreuz aufgehängt. Aber Paulus sagt: es gibt keinen Grund, sich dieses Verurteilten zu schämen. Im Gegenteil, wir müssen zeigen, dass wir uns zu diesem Aufgehängten bekennen, dass wir stolz auf ihn sind und als seine Sympathisanten sogar bereit – wenn es sein muss - mit ihm zu leiden. Wer mitleidet, der rettet auch mit.

Die Mächtigen wollen oft, dass wir in Punkto Frieden oder Gerechtigkeit klein beigeben. Sie erwarten z.B., wenn sie die Parole von der Vorfahrt für Arbeit ausgeben, wir im Gegenzug die Lizenzen für Rüstungsexporte abnicken. Aber auch unter den Friedensbewegten wird zuweilen Druck ausgeübt, wenn es darum geht, diese oder jene Parole durchzusetzen oder eine Ideologie zu stützen. Die da in Treue zur eigenen Überzeugung handeln, bleiben auf Dauer nicht verschont, sich gelegentlich auch größere oder kleinere Schrammen zu holen, manchmal auch niedergemacht zu werden. Aber deswegen gehört man noch lange nicht zu den Verlierern. Paulus sagt im Blick auf den hingerichteten Christus: von diesem Leid geht rettende Kraft aus. Ich gebe zu, das klingt auch sehr verspiritualisiert. Aber schauen Sie sich doch die geschichtliche Wirklichkeit an. Sie zeigt: die Befreiung vieler Menschen und ganzer Völker aus Unterdrückung, Ausbeutung und profitorientierter Diktatur ist nur möglich, wenn zuvor andere für sie Leiden auf sich nehmen, wenn es sein muss, sogar ihr Leben hingeben. Beispiel Südafrika. Niemand vermag zu sagen, welche befreiende Wirkung die jahrelange Haft Nelson Mandelas hatte. Wir können aber ahnen, dass sie Wirkung hatte.

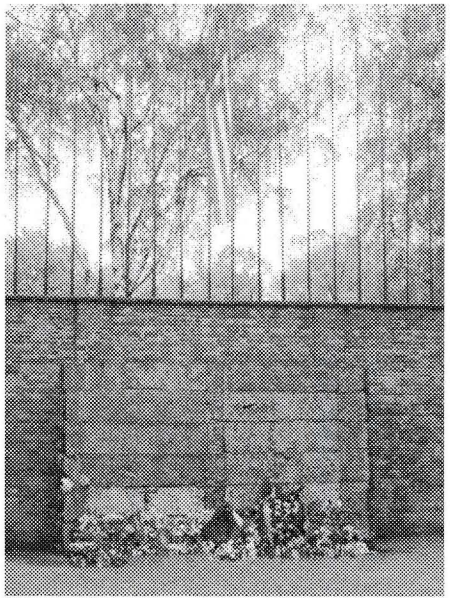
Auftaktkundgebung am Platz der Opfer des Nationalsozialismus

Es erscheint fast so, als sei das Leiden in den Dienst der Menschenrettung eingeplant. Ich weiß, diese Gedanken führen in eine sehr dünne Höhenluft theologischer Spekulationen. Aber darum geht es Paulus

nicht. Er will Timotheus und auch uns einfach begreiflich machen, dass wir die Konsequenzen unseres Einsatzes für Frieden und Gerechtigkeit nicht zu fürchten brauchen. Es gereicht uns und anderen zum Heil, wenn wir der Macht der Liebe mehr vertrauen als der Liebe zur Macht.

pax christi – Reise nach Auschwitz und Krakau

Erinnerung an den millionenfachen Mord an Juden und anderen bei den Nazis Unerwünschten und das Gedenken der Toten gehören zur Friedensarbeit in pax christi. In Auschwitz stellten wir uns dieser Erinnerung, die besonders an diesem Ort schmerzt und hilflos macht. Über die Besichtigung des Stammlagers in Auschwitz und des weit größeren Außenlagers in Birkenau möchte ich keine Einzelheiten mitteilen. Jeder kennt Bilder, aber das Erleben lässt sich nicht beschreiben. Wer mit wachen Sinnen diese Lager besucht hat, nimmt sehr tiefe persönliche Eindrücke in das eigene Weiterleben mit.

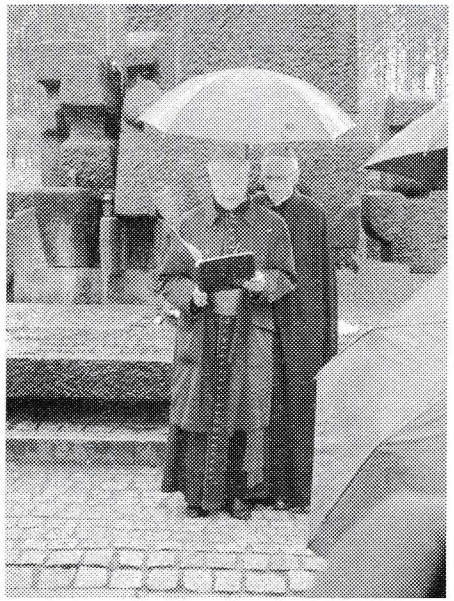


Erschießungsmauer in Auschwitz

Berichten aber möchte ich über den Rahmen dieser Reise. In Auschwitz kamen in der Pfingstwoche drei Gruppen zusammen: Die Reisegruppe, zu der die deutsche pax christi – Sektion eingeladen hatte; zu ihr gehörte auch ihr Präsident Bischof Algermissen; und eine Gruppe junger Friedensdienstler der Bistumsstelle Aachen, die im Rahmen ihres Freiwilligenjahres für ihr gemeinsames Treffen Auschwitz gewählt hatten. Wir wohnten alle im *Zentrum für Dialog und Gebet* in der Nähe des Stammlagers Auschwitz und nahmen an dem Reiseprogramm gemeinsam teil. Zu den Besichtigungen und der Gedenkfeier im Lager kam außerdem unsere Münchner pax christi – Gruppe St. Ignatius dazu, die in Krakau ihr Quartier hatte.

Am ersten Tag besuchten wir vormittags das Stammlager Auschwitz, aufgeteilt in zwei Gruppen, die von sehr guten, einfühlsamen Gruppenleitern geführt wurden. Am Nachmittag waren wir in dem riesigen Vernichtungslager Birkenau mit seiner Rampe, an der die aus dem Zug gestiegenen Häftlinge aussortiert wurden in Arbeitsfähige, die in den

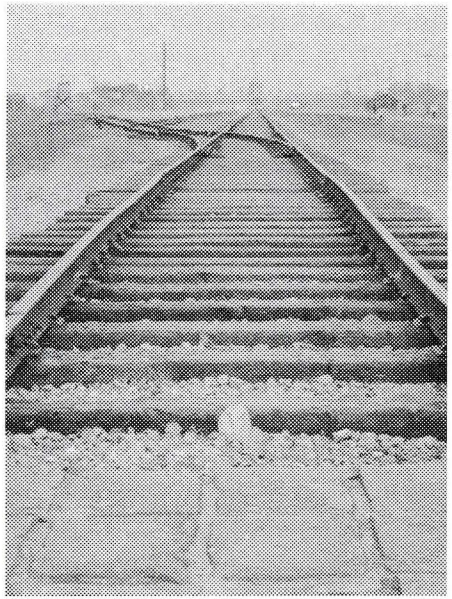
z.T. noch erhaltenen Baracken auf engstem Raum zusammengepfercht die Nächte verbrachten, und die meist weit größere Gruppe derer, die sofort in die Gaskammern geschickt wurden.



Gedenkfeier in Birkenau mit Kardinal Macharski und Bischof Algermissen

Am zweiten Tag trafen wir uns bei strömendem Regen mit Bischof Algermissen und dem Krakauer Kardinal Macharski zur offiziellen Gedenkfeier am Mahnmal im Lager Birkenau. Ich hatte einen guten Platz in der Gruppe, die da beisammen stand, und konnte trotz des prasselnden Regens auf den Schirmen zumindest einen Teil der Wortbeiträge und vorgetragenen Texte verstehen. Anrührend die fürsorgliche Geste von Kardinal Macharski, wie dieser Bischof Algermissen mit unter seinen großen Schirm nahm, als er mit seinem Part an der Reihe war.

Ein ungemein eindringliches Bild vom bedrückenden, qualvollen Lagerleben bot die Ausstellung der Bilder des KZ – Überlebenden M. Kołodziej im nahe gelegenen Harmęże. Der Künstler hatte die niedrige Häftlingsnummer 426, was bedeutete, dass er die ganzen Jahre von 1940 bis 1945 im Lager verbrachte. Nach seiner Befreiung arbeitete er beruflich viele Jahre als Bühnenbildner und begann erst in den späten 80er Jahren mit seinen Bildern über Auschwitz.



Rampe in Birkenau

Der Eindruck der Ausstellung am Vormittag wurde am Nachmittag vertieft in einer Runde mit Herrn Smoleń, der als polnischer Gymnasiast 1940 ins KZ Auschwitz kam, das zunächst als Arbeitslager für die pol-

nische Intelligenz eingerichtet wurde. Die meiste Zeit verbrachte er wegen seiner guten Sprachkenntnisse im Schreibdienst. Später wurde er der erste Direktor des Museums Auschwitz. Er erzählte in fließendem Deutsch vom Lagerleben und seinen eigenen Erlebnissen und beantwortete unsere Fragen.

Anschließend feierten wir in der Kapelle der Karmelitinnen einen Gottesdienst mit unserem Bischof.
Gut taten uns die abendlichen Gesprächsrunden im Plenum oder in kleinen Gruppen, bei denen wir uns über die Eindrücke und Erlebnisse des Tages austauschen konnten. Zweimal war auch Bischof Algermissen dabei, den wir bei dieser Reise als zugänglichen, interessierten und einfühlsamen Gesprächspartner erlebten, der die Fahrt offensichtlich nicht als bloßes Pflichtprogramm absolvierte. Er zeigte glaubwürdig seine Betroffenheit und sein Interesse am Erinnern und Gedenken als Friedensaufgabe von pax christi.

Den dritten Tag verbrachten wir in Krakau, wo wir die Gelegenheit hatten, in zwei Gruppen mit sehr kompetenten Reiseleitern die Stadt kennen zu lernen. Zum abschließenden Abendessen trafen wir uns in einem schönen Lokal, bevor uns der Bus nach Oświciem zurück brachte. Tags darauf hieß es früh aufstehen für die Rückreise mit dem Bus.

Gertrud Scherer
1.6.2005

EU-Verfassung

Die Ausrichtung des EU-Verfassungsentwurfes

4 Grundthesen aus dem Vortrag bei der Eröffnung der Fotoausstellung „NachKrieg“ am 10. Mai 05 im Gasteig-Kulturzentrum München.

1. Bekenntnis zu einer EU-Verfassung

Eine Verfassung für die Europäische Union kann dem gemeinsamen Willen der europäischen Völker Ausdruck geben – so wie es in der Präambel steht – und Regeln festlegen, die ein konfliktarmes Zusammenleben untereinander ermöglichen. Ferner kann ein gemeinsames Handeln dort, wo es notwendig ist, vereinbart und auf den Normen des Menschen- und Völkerrechts abgestützt werden. Auch die Vielfalt und doch die Einheit der europäischen Kultur kann aufgrund der oft schmerzlichen historischen Erfahrungen hierin Ausdruck finden. Und - es könnte einer Verfassung in dieser besonderen Konstellation gelingen- wie allen großen Verfassungen - einen neuen Zukunftsraum, eine neue Perspektive, eine neue Richtung zu eröffnen. Stichworte dafür sind Zivilgesellschaft, Partizipation, Sozialbindung des Eigentums, Gewaltfreiheit, Friedensstruktur, soziale

Verteidigung, Bekenntnis zur UNO. Daraus wären dann die zu vereinbarenden Normen zu entwickeln.
Der gegenwärtige Entwurf entspricht aber diesem Anspruch nicht.
Warum?

2. Friedenspolitische Richtung des Verfassungsentwurfs?

Jenseits des riesigen Umfangs von 407 Drucksseiten mit 448 Verfassungsartikeln, 36 Protokollen und 80 weiteren Erklärungen ergeben sich für ein Mitglied der katholischen Friedensbewegung gravierende Einwände:
Eine kleine statistische Analyse der friedensrelevanten Worte und Begriffe ergeben folgendes Bild:

Zivile Orientierung		militärische Orientierung	
friedlich und Frieden	12x	Militärisch	23 x
Friedensstreben mit zivilen Mitteln	5 x	militärische Verteidigung /Politik	65 x
Friedenspolitik	0 x	militärische Rüstung	4 x
Friedensdienst	0 x	Militärische Zusammenarbeit	15 x
Zivildienst	1 x	Operativ, strategisch, Missionen	13
gewaltfrei /gewaltlos/Gewaltverzicht	0 x	Krieg, Kriegsfall, Kriegsmaterial	7
Nichtangriffsfähigkeit	0 x	Abrüstung in Drittländern	1
Summe	**13**	**Summe**	**130**

Wörter, die eine zivile Orientierung kennzeichnen, wie friedlich, Frieden, Friedenspolitik, gewaltlos, kommen insgesamt nur 12-mal im Verfassungsentwurf vor, dagegen Wörter wie militärisch, militärische Verteidigung, Rüstung, militärische Zusammenarbeit, operativ, strategisch, Missionen, insgesamt 130-mal – also mehr als das Zehnfache.
Den Begriff Friedenspolitik oder das Verbot eines Angriffskrieges wie nach Art. 26 (1) GG sucht man vergebens. Dieser Artikel des deutschen GG-es wird übrigens durch den Art. 6 („Die Verfassung und das von den Organen der Union, z.B. Ministerrat für Auswärtige Angelegenheiten = Rat,[1] in Ausübung der der Union übertragenen Zuständigkeiten gesetzte Recht haben Vorrang vor dem Recht der Mitgliedstaaten.“) der EU-Verfassung aufgehoben, da die Zuständigkeit für die Sicherheitspolitik nach außen nach Art. 16 bei der EU liegt.
Auch ist auffallend, dass die zivil orientierten friedenspolitischen Artikel im deklamatorisch Unbestimmten bleiben, während die militärisch orientierten Artikel sehr konkret formuliert sind, bis zu einer detailliert beschriebenen Agentur für Entwicklung der Verteidigungsfähigkeiten, Forschung Beschaffung und Rüstung (Art. 311).

[1] Einfügung durch den Verfasser

Dazu kommt, dass der Bereich der Art. 40, 41 und 239, wo es um strategische Interessen, um Militär und Rüstung und die bereit zu stellenden Mittel für diese Zwecke geht, ausdrücklich von der Zuständigkeit des europäischen Gerichtshofes und der Mitbestimmung durch das EU-Parlament ausgeschlossen sind (Art. 40 (8) und 376)
Daraus geht eindeutig hervor, dass die EU als solche kriegsfähig gemacht werden soll.

3. Aufrüstungspflicht

Im deutschen Grundgesetz gab es bis 1956 keinen Hinweis für eine Aufrüstung. Erst wegen der Wiederbewaffnung Deutschlands in den Fünfziger Jahren (1948 bereits durch die US-Administration beschlossen) wurde der Art. 86a eingefügt. Es heißt da, der Bund stellt Streitkräfte auf, wobei der Umfang dem Haushaltsplan, also dem Parlament, überlassen bleibt.
Die EU-Verfassung dagegen verpflichtet zur Aufrüstung. Zu ihrer Unterstützung und Koordinierung wird per Verfassung eine Agentur eingerichtet (Art. 41 (3) zweiter Absatz).
Damit die Kriegsfähigkeit der EU nicht an Finanzmitteln scheitert, ermächtigt der VE den Ministerrat (Versammlung der Verteidigungsminister) über Finanzmittel der EU (aus Zöllen und Beiträgen der Mitgliedstaaten) zu verfügen. Die Verfügungsgewalt erstreckt sich aber auch auf die Finanzmittel der Mitgliedsstaaten, verteilt nach dem Bruttosozialproduktschlüssel (Art. 297 (2) in Verbindung mit 313 (2). Allerdings kann sich der Vertreter eines Mitgliedstaates ausdrücklich dagegen aussprechen und nicht an einer geplanten militärischen Mission teilnehmen. Dann entfällt auch der Rückgriff auf das Geld eines Staates.
Erschreckend ist, dass der erste Satz des zweiten Absatzes des Art. 41 (3) eine Abrüstung blockiert. Er lautet: „Die Mitgliedsstaaten verpflichten sich, ihre militärischen Fähigkeiten schrittweise zu verbessern."
Eine allgemeine oder spezifische Abrüstung der EU wird per EU-Verfassung verhindert[2]. Die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, GASP, ist durch die Verfassung frei in Richtung Aufrüstung und militärische Operationen auf der ganzen Welt. Hinsichtlich einer Abrüstung jedoch, dem Ziel jeder ernsthaften Friedenspolitik, hat sie diese Freiheit nicht.
Nach der US- Verfassung ist eine Abrüstung dem Kongress anheim gestellt. Nach der EU-Verfassung haben die EU-Organe dieses Recht nicht.

[2] Die in Art. 309 erwähnten „gemeinsamen Abrüstungsmaßnahmen" gehören nach Art. 41 (1) zu den Missionen außerhalb der EU. Deshalb ist die Einfügung „gemeinsam" irreführend. Soll die Verfassung keine gravierenden Widersprüche enthalten sind eindeutig die Abrüstungsmaßnahmen bei einer Mission außerhalb der EU, d.h. für die Zielregion der Mission gemeint. Der Ausdruck „Abrüstungskrieg" von Außenminister Fischer ist dabei erhellend.

Aus einem friedenspolitischen Ziel z.B. der strukturellen Nichtangriffsfähigkeit, wird die Verpflichtung zur „Ständigen Strukturellen Zusammenarbeit". Militärische Zusammenarbeit wird dabei als „ständige strukturelle Zusammenarbeit" bezeichnet, ein Euphemismus gegenüber NATO und Volk.

4: Alternativen und Volksabstimmung

Vorrangig muss die **Ausrichtung** der EU-Verfassung diskutiert werden. Die unausgesprochene aber unverkennbare Nachahmung der gegenwärtigen Politik der USA durch die EU ist der falsche Weg. Die USA sind ja selbst auf dem falschen Weg, dem Weg der Gewaltvermehrung in der Welt.
Europas Weg wäre der einer Zivilgesellschaft, ein Weg der sozialen Kompetenz, der Gewaltverminderung (nicht durch Gewalt) und der Demokratievertiefung.
Demokratievertiefung heißt: Soviel Gestaltungs- und Entscheidungsmacht wie subsidiär möglich zu den eigentlichen Risikoträgern aller Politik, zur Bürgerin und zum Bürger! Nur so kann sich Verantwortungsbewusstsein im Volk entwickeln und nur dadurch vertieft sich Demokratie. Das Mindeste, das dazu auch in Deutschland erforderlich ist, wäre eine Volksabstimmung über die eigene Verfassung entsprechend Art. 20 (2) des Grundgesetzes: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und **Abstimmungen** und durch besondere Organe .... ausgeübt." Es bedarf also nur eines Durchführungsgesetzes, das die im GG vorgesehenen „Abstimmungen vom Volk" regelt.
Manche führen gegen eine Volksabstimmung in Deutschland ins Feld, ein so komplexes Werk mit so vielen verschachtelten Querverweisen mit beinahe 900 Artikeln sei schon für die Volksvertreter starker Tobak. Ganz ungeeignet sei sie daher für eine Volksabstimmung.
Eine Verfassung aber, die durch die Betroffenen für die sie geschaffen wird, nicht mehr verständlich ist, erfüllt nicht die Kriterien einer demokratischen Verfassung, sondern die einer herrschenden Minderheit.
Zudem scheint eine Volksabstimmung auch nach dem Willen der EU-Verfassung dringend nötig: Sie beginnt nämlich in Artikel 1,1 folgendermaßen: „Geleitet von dem **Willen der Bürgerinnen und Bürger** und der Staaten Europas, ihre Zukunft gemeinsam zu gestalten, begründet diese Verfassung die Europäische Union, ..."
Technisch wäre eine solche Abstimmung mit nur drei Ankreuzfeldern möglich:

1. Zustimmung
2. Ablehnung
3. Zustimmung bei gründlicher Überarbeitung

Und bei „gründlicher Überarbeitung" bestünde dann auch die Möglichkeit, alle Organisationen einer Zivilgesellschaft in diese Arbeit einzubinden, um ein lebenswertes, friedliches Europa zu entwerfen und zu stabilisieren.

S. Rottmayr

Volksabstimmung zur EU - Verfassung

Auf Anfrage des Sprechers der pax christi-Landesstelle W.Deixler teilt das Innenministerium mit, warum die Bundesregierung glaubt, mit einem Zustimmungsverfahren zur EU-Verfassung ohne Volksabstimmung auszukommen:

Im Verfassungsvertrag ist in weiten Teilen nur in einem einheitlichen Dokument zusammenfügt, was bereits geltendes Recht ist. Die Europäische Union darf nur in Bereichen tätig werden, in denen ihr die Mitgliedsstaaten zuvor Zuständigkeiten übertragen haben. Dies gelte auch für Vorrang des Europarechts vor Bestimmungen des nationalen Rechts. Dieser Vorrang werde auch vom Bundesverfassungsgericht akzeptiert. Der Verfassungsvertrag sei auch keine Verfassung „im hergebrachten staatsrechtlichen Sinn", die an die Stelle des Grundgesetzes treten könnte. Der Verfassungsvertrag stelle ein völkerrechtliches Übereinkommen souveräner Staaten dar, dem eine Zustimmung in Bundestag und Bundesrat jeweils mit 2/3-Mehrheit genügt, da er keine Änderung mit sich bringt, die die Grundfesten des Grundgesetzes verdrängen.

Jetzt eine friedenspolitische Offensive starten!

Erklärung des pax christi-Generalsekretärs Reinhard J. Voß nach den Volksabstimmungen zum EU-Verfassungsvertrag in Frankreich und den Niederlanden vom 1.6. 2005.

Nachdem das französische und das niederländische Volk den EU-Verfassungsvertrag abgelehnt haben, kommt es jetzt - unabhängig vom Fortgang des Ratifizierungsprozesses - darauf an, die Diskussion darüber zu eröffnen, welchen Rahmen, welche Ziele und welche Grundwerte das Vereinte Europa haben soll und wird. Das Ziel ist eine Weiterentwicklung der Union in Richtung eines zivilen, demokratischen, solidarischen und ökologischen Europas.

Insbesondere gilt es die friedenspolitische Handlungsfähigkeit der europäischen Union zu stärken. Europa muss sich mehr noch als bisher als politische Vermittlungsinstanz in den Konfliktregionen der Welt betätigen. Das hohe Ansehen, das der europäische Einigungsprozess genießt, muss in eine politische Strategie übersetzt werden, die der Konfliktbearbeitung weltweit von Nutzen ist. Eine derartige friedenspolitische Offensive der europäischen Staaten vermag bei den Bürgerinnen und Bürgern der EU das Vertrauen in die Kraft der Gemeinschaft zurück zu gewinnen, das zur Akzeptanz einer

gemeinsamen Verfassung notwendig ist.

Um diesen Prozess voran zu bringen, wird die deutsche Sektion von pax christi ihre Arbeit noch mehr als bisher dem friedenspolitischen Profil Europas widmen, besonders im Dialog mit Gruppen in Frankreich und Polen. Die europäische Vision muss aus ihrer gegenwärtigen bürokratischen und politischen Engführung heraus kommen und neu in der Bevölkerung diskutiert und vertieft werden. Nur so können die ernst zu nehmenden Ängste und Sorgen über Sozialabbau, politische Entmündigung und militärische Großmachtpolitik abgebaut und damit weitere gemeinsame Schritte gegangen werden.

Wir glauben weiterhin und mehr denn je an dieses Europa als Hort für Menschenrechte, Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie, als Friedensprojekt und weltweit ansteckendes Beispiel.

Neue Gruppen bei Tintilinic

Nachdem die Verhandlungen mit dem Bildungsministerium in Zagreb zur Genehmigung der Arbeit mit Vorschulkindern für den Verein Tintilinic im Frühjahr endlich positiv ausgegangen sind, wurden im Colore - Haus die Gruppen für Kinder von 3 – 7 Jahren wiedereröffnet. Damit umfasst das friedenspädagogische Programm des Vereins außerdem die Gruppen für Kinder der 1. bis 4. Klasse, die Kunst- und Computergruppen sowie den Jugendklub (in den neuen Räumen!), der neben dem offenen Bereich neuerdings auch Angebote für eine Film- und eine Graffitigruppe machen wird. Mit der örtlichen Feuerwehr wurde die Vereinbarung getroffen, dass die Jugendlichen von Benkovac dort ihre Tischtennisplatte aufstellen können und somit noch einen weiteren Treffpunkt für ihre Freizeitgestaltung haben werden. Ein anderes Thema der Arbeit des Vereins ist natürlich die Sicherung der Nachhaltigkeit ihrer Projekte über das Ende des Einsatzes der Friedensfachkraft und damit der Förderung durch das BMZ hinaus: immer wieder werden Anträge an andere Organisationen, an verschiedene Ministerien oder die Stadt Benkovac gestellt. Dabei mangelt es nicht an Kooperationsbereitschaft oder dem Willen, die Arbeit von Tintilinic grundsätzlich zu unterstützen, sondern die finanziellen Quellen in Kroatien für die Unterstützung des zivilgesellschaftlichen Sektors sind einfach spärlich. Erfreulich für die Kontinuität der Vereinsarbeit ist, dass die bisherige Vorsitzende Mirjana Cesljic auf der Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit in ihrem Amt bestätigt worden ist.

aus Benkovac info 1/05

Nachrichten von pax christi International

Auszüge aus dem Rundbrief Mai 2005

Nuklearwaffen: (Zusammenfassung) *pax christi International hat einen* **dringenden Appell** *erlassen aus Anlass des 60. Jahrestags des Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki. Dieser Appell wurde in New York an die Teilnehmer der dortigen* **Kontrollkonferenz des Nichtverbreitungs- und Nichtangriffpakts für Nuklearwaffen** *verteilt.*
(Nach Medienberichten ist die Konferenz ohne irgendein entsprechendes Ergebnis zu Ende gegangen.
Der dringende Appell von PCI bleibt eine dringende, aktuelle Mahnung u.a. heißt es darin: - Anm.der Verf.):

„Für Staaten wie auch für nichtstaatlich Handelnde – einschließlich für Terroristen – ist es unmoralisch, nukleare Waffen zu benutzen, mit ihnen zu drohen oder sie zu besitzen."
PCI erinnert die Teilnehmer der Konferenz an ihre rechtlich fundierte Verpflichtung auf die vollständige und unwiderrufliche Beseitigung von Kernwaffen hinzuarbeiten.

Lehren aus der Tsunami-Katastrophe: (Zusammenfassung)
pax christi International beschreibt seine Erfahrungen mit der Flutkatastrophe und sieht seine These bestätigt, dass „ ein tragbarer Friede die Voraussetzung für jegliche Erholung aus der Katastrophe ist", denn die alten Konflikte z.B. in Aceh und im Nordosten von Sri Lanka wurden nicht mit der tödlichen Welle weggeschwemmt. Diese Konflikte erschweren die erfolgreiche Hilfe.
Der Wiederaufbau sollte nicht nur die Armutssituation von vorher wieder herstellen. Ein „Aufbau Plus" Programm muss unter Beteiligung der Betroffenen auch Programme für Konfliktresolution, gemeinschaftsbildende Zielsetzungen, Armutsbekämpfung, Umweltpflege etc. beinhalten.
.....Nach dem 11. September wurde festgestellt, dass sich die Welt verändert hat und dementsprechende Vorkehrungen für die nationale Sicherheit der USA wurden getroffen. Die Post-Tsunami-Welt sollte sich auch ändern, aber in die entgegengesetzte Richtung. PCI und seine „Verbündeten" wollen sich für ein neues, weltweites Bemühen um Solidarität, für Gerechtigkeit, Frieden und dauerhafte Entwicklung einsetzen.

PCI hat Partner und Mitgliedsorganisationen in Sri Lanka, Indonesien, Thailand, Indien und Bangladesh.
Zum Beispiel: Im Januar 2005 startete Alfons Schabarum von pax christi Deutschland ein dreijähriges ziviles Friedensarbeits- Programm in Sri Lanka. Alfons Sch. wird dort mit der Kongregation der Oblaten in Jaffna, Nord Sri Lanka, zusammenarbeiten. Sie werden dort ein Friedenszentrum wieder aufbauen, das durch die Tsunami Katastrophe zerstört wurde. Solch ein Friedenszentrum ist notwendig wegen des Bürgerkriegs auf der Insel.

PCI appelliert an die internationale Gemeinschaft u.a. dafür Sorge zu tragen, dass fachliche Expertenhilfe auch von nicht-staatlicher Seite angenommen und aufgenommen wird in die Krisenprogramme der UN und der Europäischen Union. .....dass die Grundrechte der am leichtesten verletzbaren Menschen in jeder Situation respektiert werden,.... dass besonders auch die Armen die Möglichkeit erhalten, bei Entscheidungen mit zu stimmen..... und dass bei der Vergabe von Investitionen mehr die örtlichen Gemeinden davon profitieren als ausländische Unternehmen.
Abschließend erinnert PCI, dass nahezu ein Viertel der Weltbevölkerung in extremer Armut lebt und fordert, dass das daraus erwachsende Leiden mehr gesehen und bekämpft werden muss.

Globale Aktionswoche zum Thema „Handel" in Bangladesh
(Zusammenfassung)
Eine Mitgliedsorganisation von pax christi organisierte in Dhaka (Bangladesh) eine interreligiös orientierte Woche zum Thema „Handel". Zeitgleich abgestimmt besuchten Vertreter christlicher und ökumenischer Organisationen die WTO (Welt Handels Organisation) in Genf und trugen ihre Forderungen nach Änderungen gewisser internationaler Handelsregeln und –praktiken vor. 265 christliche Vertreter aus der ganzen Welt – incl. PCI – hatten ein Papier unterzeichnet, das einem der WTO Direktor überreicht wurde. Im Papier hieß es u.a.: „Wir fordern, dass unsere Regierungen und alle Regierungen der Welt die internationalen Regeln verändern." Es wurde gefordert, den Menschenrechten, dem Erhalt der natürlichen Umwelt und dem Kampf der Armut mehr Rechnung zu tragen. Der WTO-Direktor dankte den Repräsentanten und bat sie, sich mit ihren Forderungen auch an ihre eigenen Regierungen zu wenden.

Hilde Jäker

Rüstung

Keine Mittel des Bundeshaushaltes für das Milliardenprojekt MEADS

Brief von pax christi-Erding an den Haushaltsausschuss des Bundestages zur Meads-Entscheidung

pax christi-Erding wendet sich heute mit einem dringenden Appell an Sie als Mitglieder des Haushaltsausschusses und die anderen Mitglieder Ihrer Fraktion in diesem Ausschuss. Bitte stimmen Sie keinem Antrag zu, der die Entwicklungskosten von mehr als 800 Mio. Euro für das Raketenabwehrprojekt MEADS (Medium Extended Air Defense System) freigeben will.

Seit Jahrzehnten haben wir uns mit dem Thema Auf/Abrüstung beschäf-

tigt und sind der Meinung, dass dieses Projekt einer Gemeinschaftsproduktion mit den USA und Italien, dessen Beschaffungskosten auf mindestens 4-5 Mrd. Euro geschätzt werden, weder in finanzieller Hinsicht noch unter militärtechnischer und sicherheitspolitischer Perspektive Sinn macht. Vor allem gilt dies in Zeiten einer so prekären Haushaltslage, wie der in Deutschland im Augenblick.

Mit pax christi Deutschland und unseren Freunden von pax christi USA stimmen wir in der Einschätzung überein, dass der militärische Nutzen von MEADS durch die veränderte weltweite Sicherheitslage überholt ist und zu einer symbolträchtigen Willenserklärung gegenüber den USA auf diesem Gebiet kein Handlungsbedarf besteht.

Bitte stecken Sie keine öffentlichen Gelder in solch unsinnige Rüstungsprojekte.

Abrüstung bei Anti-Fahrzeugminen und Streumunition

Auf eine Anfrage nach den Zugeständnissen an die Grünen für die Zustimmung zur Meads-Entwicklung antwortet Andreas Körner, der Referent für Militär- und Sicherheitspolitik von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag:

Die Bündnisgrünen haben vor dem Hintergrund der humanitären Folgen für die Zivilbevölkerung in der Frage der Anti-Fahrzeugminen- und Streumunitionsbestände der Bundeswehr seit jeher für einen Verzicht auf den Einsatz und auf eine drastische Reduzierung hingearbeitet. Bislang sind von Seiten der Bundeswehr diese Waffen nicht eingesetzt worden. Zum Teil wurden die Bestände abgebaut. Von Seiten der Bundeswehr ist man gegenwärtig noch nicht bereit, vollständig auf den Besitz von Minen und Streumunition zu verzichten.

Wir haben mit dem Verteidigungsministerium vereinbart, dass der Bestand an Antifahrzeugminen der Bundeswehr schnellstmöglich halbiert wird. Streumunition mit einer Blindgängerrate von mehr als 1 % soll ebenfalls vernichtet werden.

Die Minen und Streumunitionen sollen selbstverständlich nicht weitergegeben, sondern vernichtet werden. Von den Vernichtungskapazitäten hängt auch das Tempo ab. In der Praxis wird das bedeuten, dass wir den gegenwärtigen Bestand von ca. 1,4 Millionen auf 700.000 reduzieren. Von der Reduzierung betroffen sind in erster Linie solche Minen, die keine zuverlässige Wirkzeitbegrenzung und Selbstzerlegungsmechanismen haben. Zuverlässig heißt im Selbstverständnis der Bundeswehr, mit 99%iger Sicherheit. Die Minentypen MIFF und MUSPA, die von einigen Staaten auch als Anti-Personenminen eingestuft werden, sollen komplett vernichtet werden. Dies gilt auch für die DM 21 sowie die Artilleriemunition DM 602 und DM 612. Wichtig ist auch, dass ein Großteil der M26-Munition und AT-2-Minen zerstört wird. Völlig aus dem Betrieb genommen werden soll die Streubombe BL755.

Mit diesen Reduzierungen und Vernichtungen haben wir viele der Forderungen erfüllt, die von Menschenrechtsorganisationen und der Landminen-Kampagne seit Jahren erhoben wurden. Wir gehen davon aus, dass auch die Restbestände in naher Zukunft weiter reduziert und die Waffen nicht eingesetzt werden. Mit diesen Maßnahmen gibt Deutschland international auch ein gutes Beispiel.

Was die Firmen anbelangt, hat die Regierung einen gewissen, aber keinen unbegrenzten Einfluss. Anders als bei Antipersonen-Minen, deren Produktion und Handel inzwischen international geächtet ist, gibt es bei Antifahrzeugminen und Streumunition eine solche Ächtung noch nicht. Wir wollen, dass z.B. auch bei Streumunition eine rechtlich verbindliche Einschränkung erfolgt. Ein entsprechender Bundestagsantrag ist gegenwärtig in der Koalitionsabstimmung. Im Übrigen hat die Regierung im Rahmen ihrer Rüstungsexportregelungen die Möglichkeit steuernd auf die Weiterverbreitung Einfluss zu nehmen.

Im Übrigen haben wir im Zusammenhang mit der Entscheidung über eine MEADS-Entwicklung auch entschieden, dass die Beschaffung der Panzerabwehrrakete PARS 3 in dieser Legislaturperiode nicht weiterverfolgt wird. Des Weiteren hat das Ministerium zugesagt, dass es in seinem Haushalt bis zu 10 Mio. € für Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Aktionsplan Zivile Krisenprävention bereit stellt.

Schnipsel

Seligsprechung Graf Galen: Eine Anfrage in Rom

In einer Anfrage in Rom zur Seligsprechung Graf Galens erhält W. Deixler die folgende Auskunft:
...Immerhin will ich nur kurz bemerken, dass die Sache mit dem "verbrecherischen Krieg Hitlers" neuerdings wieder gar nicht mehr so klar ist. Nach Fokus neigt selbst ein israelischer Historiker dazu, den Krieg als Präventivkrieg anzusehen, weil Stalin auf jeden Fall über Hitler hergefallen wäre. Dennoch hätte dieser besser daran getan, sich auf eine Verteidigung einzustellen, weil dies seiner moralischen Stellung sehr geholfen hätte. Verbrecherisch wurde der Krieg dadurch was die Deutschen im eroberten Teil Russlands trieben und wie sie die Gefangenen behandelten. Aber darüber konnte der Bischof von Münster einfach nichts wissen. Den Sieg Francos

brauchte der Bischof in keiner Weise zu "sanktionieren". Seine Dankbarkeit für den Sieg teilte er mit zahlreichen Bischöfen in der ganzen Welt, angefangen bei Pius XII. In ihrem Brief vom September 1937 an die Bischöfe der Welt haben die spanischen Bischöfe erklärt, warum sie zu Franco hielten: nicht wegen eines phantomatischen Kreuzzuges, sondern weil er die Kirche leben ließ, während die republikanische Seite von Anfang an auf die totale Vernichtung der Kirche aus war....
...Im Übrigen hat Franco auch mindestens 40000 Juden das Leben gerettet. Dies wird nicht wahrgenommen, oder man sagt, es sei die spanische Schlamperei gewesen. Wie denn? So viel Schlamperei, wenn er alles kontrollierte?

Freunde Abrahams

Freunde treffen sich immer wieder, denn sie haben dasselbe Ziel, nicht immer nehmen sie denselben Weg. pax christi-München hat einen neuen Freund in den Freunden Abrahams. Diese Gesellschaft hat sich 2002 in München um Prof. DDr. Manfred Goerg gebildet und hat zum Ziel, durch Begegnungen, Vorträge, Reisen und Veröffentlichungen das gegenseitige Verständnis der drei monotheistischen Religionen und dadurch den Frieden untereinander zu fördern.

Eine erste gemeinsame Veranstaltung von pax christi und den Freunden Abrahams war am 26.Oktober 2004 der Abend mit Rabbi Jeremiah Milgrom aus Jerusalem. Milgrom („Rabbiner für den Frieden") legte seine Version eines friedlichen Miteinander im (un-)heiligen Land dar.
Näheres über
www.freunde-abrahams.de

Albrecht Busch

Nacht der hunderttausend Kerzen

In Japan und in zahlreichen anderen Orten ist es Tradition, jedes Jahr am Hiroshima-Tag auf Flüssen schwimmende Kerzen anzuzünden, ein Symbol für die vielen Menschen, die im kühlenden Wasser des Meeres Rettung vor dem atomaren Feuer suchten. Zum 60. Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki rufen Ohne Rüstung Leben und weitere Organisationen des Trägerkreises „Atomwaffen abschaffen" zu einer „Nacht der 100.000 Kerzen" auf. Damit soll eine Verbindung zu den großen Gedenkfeierlichkeiten hergestellt werden, die am 6. August 2005 um 8.15 Uhr Ortszeit (das entspricht 0.15 Uhr Mitteleurop. Sommerzeit) im Hiroshima-Memorial-Park begangen werden. Wir laden Sie ein, am Vorabend des Hiroshima-Tages (Freitag, den 5. August 2005) zwischen 22.00 Uhr und 0.15 Uhr auf städtischen Plätzen

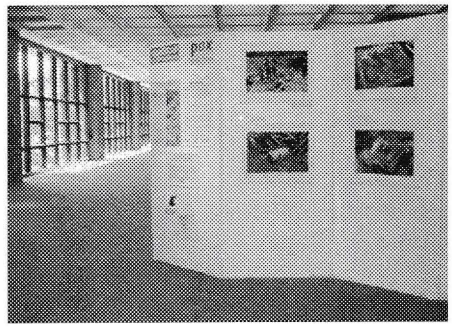
oder vor Militäreinrichtungen, in Gottes- oder vor Rathäusern, auf Flüssen oder Seen Hunderte oder Tausende Kerzen zum Gedenken an die Opfer der Atombomben von Hiroshima und Nagasaki anzuzünden und im Rahmen dieser Aktionen unsere Vision „Atomwaffenfrei bis 2020" in die Öffentlichkeit zu tragen.

Es wäre schön, wenn Ihr, eventuell zusammen mit anderen Gruppierungen, an der "Nacht der 100.000 Kerzen für eine Welt ohne Atomwaffen" am 5. August von 22.00 bis 0.15 teilnehmen könntet. Am liebsten mit einer eigenen "Nacht" in Eurem Umfeld – vielleicht könnt ihr die Bistumsstelle davon in Kenntnis setzen - ansonsten bei der zentralen Veranstaltung am Marienplatz in München.

Grausam verstümmelt

Ausstellung im Gasteig zu Landminen und Streubomben

MÜNCHEN. »Wir wollen den Zeigefinger auf eine Waffe richten, die perfider nicht sein könnte.« Bernhard Inderst, Vorstandsmitglied der Münchner Behindertenhilfsorganisation »Handicap International Deutschland«, machte bei der Eröffnung der Ausstellung »NachKrieg - Explosive Überreste von Kriegen« auf die weltweite Bedrohung durch Landminen und Streubomben aufmerksam. Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt von Handicap International und pax christi.
Weltweit sind rund 110 Millionen Landminen verlegt, weitere 200 bis 300 Millionen in Militärarsenalen eingelagert. Da es über 600 verschiedene Typen gibt, wird die Entminung von Landstrichen zunehmend schwieriger: Je nach Umfeld kann ein entminter Quadratmeter mit bis zu 1.000 Dollar zu Buche schlagen. 2003 gründeten mehrere Organisationen die »Cluster Munition Coalition«, die sich gegen die Herstellung von Streumunition richtet. Das Hauptproblem dieser Waffenart besteht in der besonders hohen Blindgängerrate. So kann es passieren, dass bis zu 40 Prozent der abgeworfenen Munition nicht beim



Ausstellung im Münchner Gasteig

Aufschlag explodieren. Von nun an stellt die Munition eine bleibende Gefahr dar, insbesondere für Kinder, die sie oft mit Spielzeug verwechseln. Jährlich sind bis zu 26.000 Opfer zu beklagen. Sie werden getötet oder grausam verstümmelt. Zurück bleiben verwaiste Angehörige und Bauern, deren Felder vermint und somit nutzlos geworden sind.
Auch Bilder von zahlreichen anderen Waffen und ihren verheerenden Folgen werden im Foyer des kleinen Konzertsaals im Münchner Gasteig mit rund 50 Fotografien dokumentiert. Bei den Bildern handelt es sich um Werke des Fotografen John Rodsted. Rodsted ist Mitarbeiter der nobelpreisgekrönten »Internationalen Kampagne gegen Landminen«, zu deren Gründungsorganisationen Handicap International gehört. Sepp Rottmayr, Mitglied der Münchner pax christi-Stelle, betonte die Notwendigkeit eines Verbots von Streubomben: »Wenn sie geächtet werden, dann können sich zivile Möglichkeiten der Verständigung gegenüber der Gewalt durchsetzen.«

Johannes Göbel/flo
Aus der Münchner Kirchenzeitung vom 29.5.2005

Aus der Bistumsstelle Augsburg:

Wenn Du den Frieden willst, arbeite für Gerechtigkeit (Paul VI.)

Herausforderung Nahost – Samstag, den 9. Juli 2005

9.30 Uhr Friedensgottesdienst in der Basilika St. Ulrich und Afra, Augsburg mit Bischof Marc Stenger (Präsident der französischen pax christi-Sektion)
Musik: Gruppe Regenbogen In Zusammenarbeit mit der Franziskanischen Gemeinschaft und St. Ulrich und Afra

11.00 Uhr Podiumsgespräch
(umrahmt mit Musik und Bildern) Moritzsaal, Augsburg, Moritzplatz 5
Thema: „Wenn Du den Frieden willst, arbeite für Gerechtigkeit"
Herausforderung Nahost –
TeilnehmerInnen am Podium:

- Bischof Marc Stenger (Präsident der französischen Sektion von pax christi)
- Reuven Moskovitz (Israeli, Jude und Historiker, Friedensaktivist)
- Marwa Nasser-Metzler (christliche Palästinenserin)
- Moderation: Dr. Michael Mayr, Regionaldekan

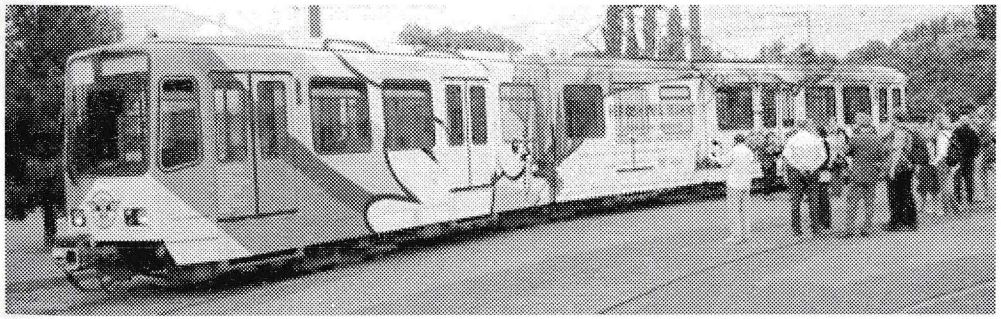
13.00 Uhr öffentliche Aktion gegen den Mauerbau in Palästina am Moritzplatz
Veranstalter: pax christi Augsburg, Sachgruppe Israel-Palästina im Rahmen der Ulrichswoche

Eine Welt Preis 2005

Solidarisch leben in Einer Welt lohnt sich

Um Eine-Welt-Aktivitäten zu bestärken und ihr Wirken auch öffentlich besser bekannt zu machen, hat jetzt der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum München und Freising einen „Eine-Welt-Preis" gestiftet. In den Räumen der LIGA-Bank München zeichneten der Münchner Weihbischof Engelbert Siebler und der Vorsitzende des Diözesanrates, Professor Alois Baumgartner, die von einer Jury ermittelten Preisträger am 3. Juni aus.
Die Preisträger sind drei Initiativen aus der Erzdiözese München und Freising. Der seit 1987 in vielfältigen entwicklungspolitischen Aktionen tätige „Arbeitskreis Eine Welt" der Pfarrei St. Peter und Paul in München-Feldmoching wird mit dem ersten Preis in Höhe von 700 Euro ausgezeichnet. Der zweite Preis in Höhe von 500 Euro geht an den seit 30 Jahren vor allem in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Landjugend Boliviens tätigen „Diözesanarbeitskreis Eine Welt der Katholischen Landjugendbewegung" (DAKEW). Den dritten Preis mit 400 Euro erhält der Arbeitskreis Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Initiative „Eine Welt" der Pfarrei St. Jakob in Wasserburg am Inn. Die Initiative hat in ihrem Eine-Welt-Laden in der Innenstadt mehreren hundert Schulkindern mit dem Projekt „Wo die Schokolade wächst" das Leben eines gleichaltrigen Buben aus Ghana nahe gebracht und so schon bei Kindern das Bewusstsein für wirtschaftliche Zusammenhänge gefördert.

Bahn des Friedens



Hannover, 24. Mai 2005: Pünktlich zum Kirchentag in Hannover nahm am Dienstag, 24.05.05 die "Bahn des Friedens" (Stadtbahn Linie 10) ihren Dienst auf. Die Bahn wurde aus Anlass der Verhandlungen zum Vertrag über die Nichtweitergabe von Atomwaffen sowie dem 60. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hannovers Partnerstadt Hiroshima und Nagasaki gestaltet. Unterstützung

erhielt das Projekt durch die Initiative "Bürgermeister für den Frieden", besonders durch Hannovers Oberbürgermeister Hermann Schmalstieg.

gepa wird 30

Seit 30 Jahren vertreibt die "gepa" erfolgreich Handwerkswaren und Lebensmittel

Im Haimhauser Ortsteil Amperpettenbach (Landkreis Dachau) steht das »Fairhandels-Haus Bayern«, das Zentrallager im Freistaat für fair gehandelte Waren, vor allem für die der »gepa« (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt), die heuer 30 Jahre alt wird.
Die Erfolgsgeschichte des fairen Handels führt Vorstandsmitglied Elisabeth Dersch nicht zuletzt auf das »permanente Engagement der Kirchen und kirchlichen Jugendverbände« zurück, sowie auf die inzwischen sehr hohe Qualität der angebotenen Waren: Sei der faire Handel anfangs tatsächlich vor allem etwas »für Kirchgänger gewesen, die nach dem Gottesdienst mal ein Päckchen Kaffee mitgenommen haben« oder für Weltverbesserer, »die halt mal was Gutes tun wollten«, stellt sich laut Dersch die Kundschaft heute deutlich breiter dar: »Immer mehr Leute verstehen, dass man mit fair gehandelten Waren nicht nur den Erzeugern, sondern auch sich selbst etwas Gutes tut«, sagt sie. Möglich geworden sei dieser Wandel vor allem dadurch, dass das Angebot der Bauern, Weiterverarbeiter und Handwerker in den Ländern der so genannten Dritten Welt durch marketingerfahrene Berater immer besser auf den europäischen Kundengeschmack abgestimmt werden könnte. Unterstützt wird der hohe Qualitäts-Anspruch durch das Bemühen, besonders im Lebensmittel-Bereich hohe Quoten an Bio-Zutaten zu erreichen. Das kommt nicht nur den europäischen Kunden zu Gute: »Die Tee-und Kaffebauern in den Anbauländern haben so auch selbst bessere Ware und sparen teuren Chemie-Einsatz«, sagt Dersch. Das Fairhandels-Haus Bayern in Amperpettenbach ist unter der Telefonnummer 08133/1482 zu erreichen.

aus MKKZ vom 5.6.05

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515
geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00
email: paxchristi.muenchen@t-online.de

pax christi Landesstelle Bayern: TEL./FAX: 089 / 5438515

Sie finden uns im Internet unter:
www.paxchristi.de oder http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi

Bankverbindungen: Kto.Nr: **887 36-801** Postgiro München (BLZ **700 100 80**) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ **750 903 00**) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Terminübersicht

Juli 2005

1.7. 19.30 Uhr
Der lange Weg zur Wahrheit
Israel - Palästina: zwischen Terror und Friedenssehnsucht, Referent: Reuven Moskovitz, EineWeltHaus München, Schwanthalerstr. 80 (siehe auch Seite 15)

2.7. pax christi Wallfahrt, siehe Seite 14.

9.7. „Wenn Du den Frieden willst, arbeite für Gerechtigkeit" (Paul VI.)
- Herausforderung Nahost, Veranstaltung der Bistumsstelle Augsburg (s.S. 38)

12.7. 18.00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Johannes Hain

17.7. 11.00 Uhr
Fair gehandelte Blumen, Infotag aus Anlass der Bundesgartenschau (BUGA), Gottesdienst Bundesgartenschaugelände (Arena);
ab 14.00 Uhr Kulturprogramm auf dem Platz der Weltreligionen

August 2005

5.8. 22.00 Uhr bis 0.15 Uhr
Nacht der hunderttausend Kerzen
München Marienplatz und anderswo (s.S.36)

11.8. 20.00 Uhr bis ca. 21.30
Treffen mit palästinensischen Gästen zum Weltjugendtag
Pfarrheim Heilig Kreuz, Untere Grasstraße 16 / Eingang Gietlstraße. Verkehrsverbindung: U 2 Richtung Messestadt, Station Silberhornstraße. (s.S.17)

September 2005

13.9. 18.00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Peter Hinsen

14.9. Zentraler Gedenkgottesdienst in München für alle Blutzeugen der Erzdiözese

23.-25.9. Bistumsstellenwochenende Eichstätt (s.S.15)

Oktober 2005

11.10. 18.00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Robert Zajonz, anschließend:
19.00 Uhr Zwangsarbeiter in der kath. Kirche mit V. Laube, Diözesanarchiv München

14.-15.10. **Herbstvollversammlung** des Diözesanrates

17.10. 18.00 Uhr
Sitzung der **Bistumsstelle**

November 2005

4.-6.11. **Delegiertenversammlung** Mainz

8.11. 18.00 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst zur Friedendekade

21.11. 17.00 Uhr
Sitzung der **erweiterten Bistumsstelle**

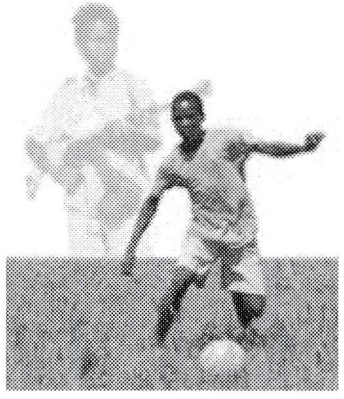
Dezember 2005

6.12. 18.00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Johannes Hain

13.12. 18.00 Uhr
40 Jahre nach dem Konzil mit Prof H.O.Pesch

Ständige Termine:

- jeden zweiten Dienstag im Monat 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche in Freising statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzengelkirche



„Auf Tore schießen statt auf Menschen" lautet das Motto der Kampagne. Sport- vor allem Fußball -hilft vielen traumatisierten Kindersoldaten, Lebensfreude und Selbstwertgefühl zurückzugewinnen. Mit Blick auf die Fußball- Weltmeisterschaft 2006 organisieren daher evangelische und katholische Hilfswerke Veranstaltungen. Ihr Ziel ist, eine breite Öffentlichkeit für das Schicksal von Kindersoldaten zu sensibilisieren und wirksame Hilfe zu leisten.

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437,	A-E-W@t-online.de
Erding	Bendl Roswitha, Frz.Xav.Mayr-Str.17, 85435 Erding, 08122/92632,	roswitha.bendl@t-online.de
Freising	Fischer Ernst, Kepserstr.9, 85356 Freising, 08161/145193,	fischer.freising@t-online.de
Gilching	Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, 08153/881330,	hanelis.hafner@t-online.de
Landshut	Würfel Birgit, Grünlandstr. 1a, 84028 Landshut, 0871/28117,	adolf.wuerfel@surfeu.de
Mühldorf	Nodes Helmut, Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn, 08631/2418	

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Eugen Gottswinter, Therese-Giehse-Allee 64, 81739 München, 089/6377431,	ea.gottswinter@gmx.de
St.Hildegard	Johannes Wittner, Kunzweg 13a, 81243 München, 089/831072	
St.Ignatius	Sabine Hahn, Guardinistr. 57, 81375 München, 089/716107,	sahahn@gmx.de
Leiden Christi	Irmgard Fackler, Eglofstr. 15, 81247 München, 089/881021	
St.Michael/BaL	Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München, 089/6881487	
St.Quirin/Aub.	Dr. Annette Müller-Leisgang, Pirolstr.7, 81249 München, 089/86308996,	mueller-leisgan@t-online.de

SACHGRUPPEN

Erlassjahr 2000	Angelika Neuwirth, Weidenstr. 51, 82223 Eichenau, 08141/70636	
Eine Welt	Wolfgang Dinkel, Westpreußenstr. 3, 81927 München, 089/937333	
Gewaltverzicht	Sepp Rottmayr, Eduard-Schmidt-Str.26, 81541 München, 089/659253,	s.rottmayr@t-online.de
Konflikte gewaltfrei lösen	Isolde Teschner, Pienzenauerstr. 50, 81679 München, 089/980649,	teschmue@aol.com

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin	Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr. 36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911	gudrun@schneeweiss-net.de
Sprecher	Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948,	martin.pilgram@gmx.de
Geschäftsführer	Adalbert Wirtz, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437,	A-E-W@t-online.de
Geistlicher Beirat	Peter Hinsen, Pallottinerstraße 2, 85354 Freising, 08161/9689-0,	hinsen@pallottiner.de

Weiter Mitglieder:
Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4, 80939 München, 089/31190520, walker123@gmx.de
Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, 089/751970
Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, 08153 881330, hanelis.hafner@t-online.de
Ralph Deja, Fritz-Wunderlich-Pl. 5, 81243 München, 089/883214, ralph.deja@t-online.de

Anschriften und Kontonummern der pax christi Bistumsstelle und Landesstelle finden Sie auf Seite 40